Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 880.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 16. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Die Expedition der „Posener Zeitung" nimmt Gaben für die Nothleidenden in Oberschlesien an und wird über das Eingegangene Bericht abstatten.

v. H. Unsere Handwerker.

Vorgeschrittene Zeiten finden größere Aufgaben und härtere Arbeiten vor, erfreuen sich aber auch durch Uebung und Ueberlegung verstärkter Kräfte dieselben zu lösen und zu bewältigen. Wie der Landwirth seine Pflugschar tiefer und tiefer stellen muß, um die unten liegenden Bodenschichten an die Oberfläche zu bringen, damit sie hier verwittern und zu fruchtbarer Ackererde umgewandelt werden können, wie der Goldwäscher die im Alluvialsande lagernden Goldkörner verhältnißmäßig früh erschöpft, und sein Augenmerk den Felsen zuwenden muß, in denen sie enthalten und aus denen sie ehedem durch Verwitterung herausgespült worden, wie er diese Felsböcke durch Pochwerke zerstäuben und dann erst vermittels eines Amalgamationsprozesses den Goldstaub aus dem Steinstaube aussondern muß, so ist auch für die Geschlechter des heutigen Tages des Handwerks goldner Boden tiefer gesunken als ehedem und kann nur mit vermehrter Arbeit, mit größerer Umsicht und mit verstärkter Ausdauer wahrhaft nutzbar gemacht werden. Nicht die Dampfkraft, nicht die Maschinen an und für sich sind es, welche den heutigen Handwerker schlechter stellen, als seinen Vorgänger, denn die Maschinen ersparen Arbeit und erniedrigen deshalb den Preis des Fabrikates, ermöglichen damit raschern Umsatz und weitere Kreise von Konsumenten, vermindern deßhalb auch nicht die Zahl der Arbeiter, machen aber ihre Handleistungen leichter, regelmäßiger und zweckentsprechender. Um das wahr zu finden, hat man nur an die Nähmaschine zu denken, die in wenigen Jahren sich die Welt erobert und tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen mehr ernährt als vordem. Und wenn auch die Arbeitsweisen umgeändert werden müssen und dabei zeitweilige Verluste entstehen, so sind die Umänderungen und Verluste doch für Nichts zu achten im Hinblick auf den unmittelbar nachfolgenden Aufschwung der Geschäfte und die damit verbundenen Vortheile sowohl der einzelnen Arbeiter als der Gesammtheit der Konsumenten.

In einem Punkte nur hat die Dampfkraft den Handwerkerstand anscheinend schwer geschädigt. Die Erleichterung des Verkehrs, welche durch Dampfschiffe und Dampfwagen allen, auch den entlegensten Orten zu Theil geworden ist, hat gewisse monopolisirende Richtungen des Handwerks, welche in der Form von Innungsrechten, von Zwang und Bannrechten, beliebt worden waren, unmöglich gemacht. Jeder Konsument kann heute die nothwendigsten, wie die luxuriösesten Bedürfnisse von dort beziehen, wo sie ihm am besten und wohlfeilsten geboten werden. Der Aufschlag von Preis und Zeit, der ehedem in Rechnung zu stellen war, kommt nicht mehr in Betracht, und keine Macht der Erde kann diesen Umstand rückläufig machen. Nicht der Uebelstand, daß Jeder Meister werden kann, verdirbt den guten Meister, sondern die den Konsumenten gestattete Auswahl ist es, welche den guten Meistern gefährlich werden kann und jedenfalls gefährlich werden wird, sobald sie nicht diese Verhältnisse berücksichtigen. Nach einer anderen Seite ist die Freizügigkeit gewiß ein Akt der Konkurrenz, aber auch sie läßt sich im Zeitalter der Eisenbahnen und der Dampfschiffe nicht eindämmen, weder durch gesetzliche noch durch polizeiliche Maßregeln, selbst wenn die Handwerksmeister darin auch von den Rittern und Ritterbürtigen unterstützt werden sollten, welche letztere es ungern sehen, daß die Insassen ihrer Dörfer ihre Blicke in die weite Welt schweifen lassen, um andere Plätze für die Entfaltung ihrer Kräfte aufzusuchen. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, die neue Gewerbeordnung wie die Freizügigkeit sind nicht die Erzeugnisse eines erfindungsreichen oder eines queren Kopfes, eines Liberalen oder eines Fortschrittlers, sie sind die Erzeugnisse der allgewaltigen Zeit und der bittern Nothwendigkeit, also jener Faktoren, die das Menschengeschlecht von Stufe zu Stufe weiter geführt haben. Und sollte auch der jetzt durch das Land wehende „konservative Hauch" zu einem Orkane anschwellen, diese hier bezeichneten neuen Gewalten wird er nicht wegfegen. Konservative Staatsmänner werden das ausführen müssen, was Liberale nicht früher geschaffen aber früher als nothwendig erkannt haben.

Noch ein anderer Umschwung ist im Laufe der Zeit eingetreten. Der Handwerkerstand stand früher, was seine gesellschaftliche Stellung anlangte, auf einer breiteren Unterlage der Bevölkerung. Heute haben sich ihm andere Berufsthätigkeiten ebenbürtig angeschlossen, ja durch einen gewissen Schein einen kleinen Vorzug vor ihm erhalten. Namentlich sind es die unteren Beamtengrade der verschiedenen Dikasterien und des Militärstandes, die kleinern Techniker, die Wirthschaftsinspektoren, die unteren Beamten für Eisenbahnen und für Fabriken, die Elementarlehrer und andere dem Erwerbslohne nach gleichgestellte Berufskreise, welche sich aus den Bevölkerungskreisen rekrutiren, die ehedem fast ausschließlich zum Handwerke übergingen. Und noch mehr! Es sind gerade die besseren Elemente dieser Kreise, welche die allmälig aufgeschlossenen Beschäftigungs- und Erwerbswege aufsuchen, weil man wahrscheinlich mit Unrecht der Ansicht huldigt, in ihnen größere Sicherstellung des Lebensunterhaltes zu finden, vielleicht auch weil man ganz mit Unrecht wähnt, die Beschäftigung mit der Feder sei eine ehrenvollere als die im Schurzfelle. Das wirkt hemmend und beeinträchtigend noch nach einer anderen Seite. Die jungen Leute sind es zumeist, welche sich dem Hanwerkerstande entziehen. Hier ist Gelegenheit gegeben, sich höhere Bildung auf leichte Art zu erwerben, dort winken die unteren militärischen Grade mit ihren Zivilversorgungs-Scheinen, an einem dritten und vierten Orte die unteren Beamtenchargen und ähnliche Lebensstellungen, so daß, was etwa höheren Sinn in sich trägt, was emporsteigen will, keine Lust in sich trägt, die Zwangsjacke des Lehrlingsstandes anzuziehen. Die Handwerksmeister sind für ihre Lehrlinge meist auf ungenügendes Material aus den Kreisen des Proletariats hingewiesen und am härtesten gestraft, wenn sie es unterlassen, ihre jungen Leute durch strenge aber stets liebevolle Zucht höher zu heben. Mit dem Wegfalle des Lehrlingsgeldes, einer natürlichen Folge des berührten Uebelstandes, fällt leider auch meist die letzte Schranke, welche die Meister hinderte, den Lehrling in erster Reihe als Küchenjungen oder Kinderwahrer zu verwenden, ihn das Handwerk nicht zu lehren und ihn auch nicht gegen die Quälerei durch Gesellen und Gehilfen zu schützen. So haben sich Ursache und Wirkungen vermischt und der Lehrling ist heute mehr Straßenjunge und Gamin, denn der Genosse einer wohlsituirten und auf Sitte und Ordnung haltenden Handwerkerfamilie.

Die Gesellen endlich finden in den kleinen Ortschaften meist einen kümmerlichen Wochenlohn, dabei schlechte Kost und wenig oder gar keine Gelegenheit für ihre fernere Ausbildung. Als Soldaten haben sie andere Menschen, andere Sitten, andere Genüsse kennen gelernt, sie streben deshalb nicht mit Unrecht nach den großen Zentren des Verkehrs, wenn sie dort auch die Sorgen eines geordneten und friedlichen Familienlebens entbehren müssen. Wenige kehren in die alten engen Verhältnisse zurück, und auch von diesen Wenigen verkümmern die Meisten und gehen das Ende des Flickhandwerkers. Andere ändern den Beruf, treiben nach einander die verschiedensten Handwerke und werden täglich ärmer oder sie bleiben lebenslang unselbständige Gesellen, die ihre Kräfte der größern Einsicht, dem größern Kapital und der größern Unternehmungslust zur Verfügung stellen müssen.

Die Leiden des Handwerkerstandes sind nicht eingebildet, sie sind wirklich und wesentlich vorhanden, *sie sind aber, und das wollten wir zumeist nachweisen, nicht künstlich erzeugt, sondern nur die Schattenseiten gesunder Entwicklungen im Leben unseres Volkes.* Wie diese Schattenseiten in Lichtseiten umzuwandeln oder wenigstens auf ihren niedrigsten Grad herabzumindern sind, das anzudeuten soll die Aufgabe eines weitern Artikels sein.

Der Kultusminister, der katholische Klerus und der Religionsunterricht in der Volksschule.

Der vielbesprochene *Erlaß des Kultusministers, betreffend den Religionsunterricht in den Volksschulen*, liegt nunmehr in seinem authentischen Wortlaut in der „Köln. Volkstg." vor. Er lautet wie folgt:

Berlin, 5. November 1879.

Ew. . . . . ist bekannt, daß und aus welchen Gründen die Staatsregierung genöthigt gewesen ist, einer großen Zahl von katholischen Geistlichen die Leitung und bezw. Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule zu entziehen.

Indem ich insbesondere auf die in der Verfügung meines Herrn Amtsvorgängers vom 18. Februar 1876 U. III. 1025 enthaltenen Bestimmungen ganz ergebenst hinweise, bemerke ich gleichzeitig, daß die dort formulirten Bedingungen, unter welchen dem einzelnen Pfarrgeistlichen die der Religionsgesellschaft als solcher zustehende Leitung des Religionsunterrichtes in der Volksschule, sowie die bisher üblich gewesene Theilnahme an dem schulplanmäßigen Religionsunterricht verstattet oder entzogen werden kann, im Wesentlichen und generell eine Aenderung zur Zeit kaum werden erleiden können. Indessen unterliegt es auch keinem Zweifel, daß bezüglich der Beurtheilung der thatsächlichen Vorgänge, welche zur Ausschließung der einzelnen Pfarrgeistlichen führen können und in nicht wenig Fällen dazu geführt haben, die Bestimmungen des allegirten Erlasses den Schulaufsichtsbehörden mit vollem Bedacht einen weiten Spielraum gelassen und die Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse in großem Umfange ermöglicht haben.

Von diesem Gesichtspunkte aus halte ich es für angezeigt, nachdem inzwischen eine geraume Zeit verflossen ist, daß seitens der königlichen Regierungen alle die einzelnen Fälle der Ausschließung eines katholischen Pfarrgeistlichen von der Leitung bezw. Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule von Neuem einer Prüfung nach der Richtung unterzogen werden:

1. ob die Gründe, welche s. Z. im einzelnen Falle die Regierung bewogen haben, den betreffenden Geistlichen von der Leitung und bezw. Ertheilung des Religionsunterrichts auszuschließen, in der That für hinreichend schwerwiegend und triftig zu erachten gewesen seien, um eine solche nur unter dieser Voraussetzung gerechtfertigt oder geboten erscheinende Maßnahme zu begründen;

2. ob, wenn letzteres in einzelnen Fällen zu bejahen sei, inzwischen doch der betreffende Geistliche durch sein gesammtes Verhalten der Regierung wiederum die Gewähr bietet, daß, wenn er zur Leitung und bezw. Ertheilung des Religionunterrichtes wieder zugelassen werde, er die Zwecke, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolgt, nicht gefährden und allen ressortmäßigen Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde, insbesondere hinsichtlich der Lesebücher, der Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen, der Schulzucht und der pünktlichen Innehaltung der Lehrstunden pflichtmäßig entsprechen würde.

Ich bin geneigt, anzunehmen, daß im Hinblick auf die inzwischen gemachten Erfahrungen und die allmählich zunehmende Beruhigung in den betheiligten Kreisen es in einer größeren Anzahl von Fällen unbedenklich thunlich sein wird, den betreffenden Geistlichen wiederum die Leitung respektive Ertheilung des Religionsunterrichtes zu übertragen.

Eine gleiche Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse wünsche ich für die allerdings nicht zahlreichen Fälle, worin auf Grund der Nr. 12 der Verfügung vom 18. Februar 1876 die Benutzung des Schullokales für die Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Kommunionunterrichtes hat versagt werden müssen.

Indem ich Ew. . . . . . ganz ergebenst ersuche, die betreffenden Bezirksregierungen nach Vorstehendem schleunigst mit Anweisung zu versehen, darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die letzteren der Bearbeitung dieser wichtigen Angelegenheit sich mit Sorgfalt und Hingebung unterziehen und bei den von ihnen zu treffenden Entscheidungen sich eben so sehr von strenger Objektivität wie von dem Bewußtsein leiten lassen werden, daß es immer nur ernste und erhebliche, durch Thatsachen unterstützte Gründe sein können, welche die Ausschließung eines Geistlichen von der Leitung resp. Ertheilung des Religionsunterrichtes zu rechtfertigen vermögen. Zugleich bitte ich Ew. . . . . die königlichen Regierungen zu veranlassen, mir von allen Fällen sogleich eine Anzeige zu machen, in welchen dieselben die Wiederzulassung eines Geistlichen zur Leitung resp. Ertheilung des Religionsunterrichtes und die Wiedergewährung des Schullokales für die Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Kommunionunterrichtes verfügen werden. Außerdem aber wünsche ich, daß die königlichen Regierungen ein nach Kreisen geordnetes tabellarisches Verzeichniß aufstellen, in welchem alle Fälle, in denen einem Geistlichen die Leitung des Religionsunterrichtes entzogen worden, einzutragen sind, und zwar mit den Rubriken: 1. Kreis, 2. Ort, 3. Name des Pfarrgeistlichen, 4. Zahl der Schulklassen, in denen ihm die Leitung zustand, 5. Datum der Entziehungsverfügung, 6. Datum der Wiederzulassung, falls solche verfügt, 7. kurze Begründung, falls Wiederzulassung nicht verfügt ist, und 8. Bemerkungen, in welcher Rubrik anzugeben, ob dem Geistlichen auch die bisher übliche Ertheilung des Religionsunterrichtes entzogen respektive wieder gestattet worden ist.

Ein solches Verzeichniß wünsche ich binnen vier Wochen zu erhalten, und muß dasselbe so eingerichtet sein, daß hier eine Fortführung auf Grund der zu erstattenden einzelnen Anzeigen möglich ist. Ein ähnliches Verzeichniß ist für die Fälle wegen Entziehung des Schullokales zur Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Kommunionunterrichtes und Auslassung der Rubrik 4 aufzustellen und mir einzureichen.

Ew. . . . . . wohen auch nach dieser Richtung hin die königlichen Regierung der dortigen Provinz mit gefälligem Auftrag versehen.

(gez.) v. *Puttkamer.*

Die „*Germania*" äußert sich hiezu wie folgt:

„Der Erlaß des Herrn Kultusministers ist ein Versuch, auf dem Boden der durch seinen Vorgänger geschaffenen Verhältnisse und Grundsätze einen *modus vivendi* herzustellen. Ohne prinzipielle Erörterungen gerade in den Vordergrund zu stellen, hält der Herr Minister doch die Verfügung vom 18. Februar 1876 „im Wesentlichen und generell" „zur Zeit" aufrecht, er ordnet nur eine Revision der Maßregeln an, durch welche unter seinem Amtsvorgänger ein so erheblicher Theil des Klerus aus der Schule ausgewiesen worden ist, wünscht bei der Prüfung „strenge Objektivität" und betont, daß „es immer nur ernste und erhebliche, durch Thatsachen unterstützte Gründe sein können", welche die Ausschließung eines Geistlichen von der Leitung bezw. Ertheilung des Religionsunterrichtes zu rechtfertigen vermögen. Der Minister spricht überall von der *Leitung bezw. Ertheilung* des Religionsunterrichtes; wenn daher einzelne Regierungen, wie es scheint, nur die *Leitung* der Geistlichen zugestehen wollen, so liegt wiederum ein unmotivirtes, willkürliches Abgehen von der ministeriellen Verfügung vor, das am grellsten bezüglich der Bedingungen zu Tage getreten ist. Der Erlaß macht in keiner Weise die Zulassung der Geistlichen in die Volksschule von den Bedingungen abhängig, welche einzelne Behörden zu stellen für gut befunden haben. Die Verfügung des Herrn Ministers spiegelt die Politik wieder, die er sich bezüglich aller in das Gebiet des „Kulturkampfes" einschlagenden Fragen vorgezeichnet hat: *Milde* in der Praxis bei formaler Festhaltung der Grundsätze, die er bei seinem Amtsantritt im Kultusministerium vorgefunden hat."

Der ultramontane „*Liboriusbote*" theilt ferner den Wortlaut der von der *königlichen Regierung zu Minden* an die katholischen Pfarrer ergangenen, die *Leitung des Religionsunterrichts* betreffenden Verfügung mit. Dieselbe datirt vom 6. d. M. und lautet so:

„Ew. ꝛc. eröffnen wir, daß wir uns bewogen gefunden haben, das gemäß unserer Verfügung vom 26. Mai 1876 bezüglich der Leitung des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen Ihrer Parochie ausgesprochene Verbot, wie hiermit geschieht, zurücknehmen. Der Kreisschulinspektor ist hiervon diesseits in Kenntniß gesetzt und beauftragt, die betreffenden Lehrer ꝛc. mit Nachricht zu versehen."

Deutschland.

+ **Berlin**, 13. Dezember. Mit dem *15. Dezember* ist ein Jahr verflossen seit dem *Schreiben an den Bundesrath*, mit welchem *Fürst Bismarck* die große *Umwälzung in unserer Handelspolitik* einleitete.

Unstreitig war es der bedeutsamste, der folgenschwerste Schritt, den der Reichskanzler seit langer Zeit gethan, und so verlohnt es sich wahrlich, das Ereigniß in's Gedächtniß zurückzurufen. Nicht, um den Streit, der im letzten Reichstag seinen gesetzgeberischen Austrag gefunden, von Neuem anzufachen. Die „Kreuzzeitung“ hat dieser Tage die Meinung ausgesprochen, die nationalliberale Partei wolle durch ihre gegenwärtige Haltung in der preußischen Eisenbahnfrage ihre Opposition vom letzten Sommer vergessen machen. Das konservative Blatt muß, danach zu urtheilen, über die Stellung der nationalliberalen Partei zur Eisenbahnfrage schlechter unterrichtet gewesen sein, als sich für ein so bedeutendes publizistisches Organ geziemt. Jeder mit den parlamentarischen Verhältnissen halbwegs Vertraute weiß, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses in ihrer großen Majorität sich bereits vor Jahresfrist, ehe noch der Reichstag mit dem neuen Zolltarif befaßt war, gegenüber den gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden Eisenbahnvorlagen nicht anders gehalten haben würde, als heute: Außerdem aber: welche Veranlassung hätte die nationalliberale Partei, ihre Stellungnahme vom letzten Sommer zu verleugnen? Sie hat sich dem großen Gesetzgebungswerke des neuen Zolltarifs nicht entgegengestellt aus frivoler Oppositionslust oder aus doktrinärer Rechthaberei. Wie sehr auch die volkswirthschaftlichen Anschauungen eines großen Theils ihrer Mitglieder sich von denjenigen unterschieden, welche der neuen Handelspolitik der Reichsregierung zu Grund liegen, die Partei als Ganzes würde aus der ausschlaggebenden politischen Rücksicht auf die Befestigung des Reichs sich schließlich doch nicht von der Regierung getrennt haben, wenn sie nur die Ueberzeugung hätte gewinnen können, daß dieser Zweck, die Befestigung des Reichs, erreicht würde. Statt dessen erblickte sie in den Getreidezöllen, wie sie schließlich dnrch die Koalition von Industriellen und Agrarieern angenommen wurden, eine schwere soziale Gefahr und in dem unter dem Namen des Antrags Frankenstein bekannten Paragraphen des Zollgesetzes eine Schädigung des Reichsgedankens. Können diese Bedenken jetzt etwa als widerlegt gelten? Leider nur allzuschwer muß der Landwirth heute bereits die furchtbare Wahrheit empfinden, daß für ihn alle Künste der Zollpolitik ohnmächtig und verschwindend sind gegenüber der allmächtigen Naturgewalt, welcher er in die Hand gegeben ist. Andererseits aber ist jetzt bereits klar, daß unter den obwaltenden Verhältnissen des Weltmarktes, wie sie sich durch die schlechte Ernte gestaltet haben, mit dem am 1. Januar in's Leben tretenden Getreidezoll allerdings eine Steigerung der Getreidepreise erfolgen wird, eine Steigerung, die für die große Masse der Konsumenten, einschließlich der kleinen Landwirthe, zu keiner Zeit ungelegener kommen konnte, als in diesem harten Winter. Und was jenen Antrag Frankenstein anlangt, so dürften gewisse in Bundesrathskreisen neuerdings gemachte Erfahrungen den aufmerksamen Beobachter belehrt haben, mit wie gutem Rechte die nationallibarale Partei den in die Reichsgesetzgebung eindringenden partikularistischen Velleitäten gegenüber ihr principiis obsta! erklärte. Wir sehen also in der bisherigen Entwickelung der Dinge wahrlich keinen Grund, der uns zur Reue über unsere Haltung vom letzten Sommer bestimmen könnte. — Im Uebrigen können wir nur die thatsächlichen Wirkungen der neuen Zollgesetzgebung ruhig abwarten und erst nach objektiver Prüfung derselben weiter Stellung nehmen. Heute ist dazu noch nicht die Zeit. Wohl aber ist es gut, gegenwärtig an zwei Punkte des Kanzlerschreibens vom vorigen Jahre zu erinnern. Zunächst an die Perspektive, welche es an seinem Schluß auf neue Verhandlungen über Tarifverträge mit dem Auslande eröffnete. Wir haben die Kunde, welche in den Septembertagen aus Wien kam, als den Anfang einer Erfüllung dieser Verheißung begrüßt. Auch heute geben wir, trotz der anscheinend wenig günstigen Aussichten, unsere Hoffnung nicht auf. Dieselbe gründet sich einfach auf den inneren Zwang der Verhältnisse. Sodann sei noch folgender Satz jenes Schreibens in Erinnerung gebracht: „Nicht in Vermehrung der für die Zwecke des Reichs und der Staaten nothwendigen Lasten, sondern in der Uebertragung eines größeren Theiles der unvermeidlichen Lasten auf die weniger drückenden indirecten Steuern besteht das Wesen der Finanzreform, zu deren Verwirklichung auch die Zolltarifrevision dienen soll.“ In den Einzellandtagen wird man bei den diesmaligen Budgetberathungen diese Worte des Fürsten Bismarck nicht vergessen dürfen.

Berlin, 14. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Aus dem Abgeordnetenhause.] Das Eisenbahn-Verstaatlichungs-Gesetz passirt doch nicht so glatt das Herrenhaus, als man annahm. Freilich die Opposition gegen den Hauptinhalt des Gesetzes wird eine sehr geringe sein. Der frühere Finanzminister Camphausen, der das Reichseisenbahnprojekt, dessentwegen sein Freund Delbrück aus dem Reichsdienst schied, seiner Zeit wenn auch mit allen möglichen Vorbehalten im Landtage vertheidigte, wird nicht zur Opposition gehören. Aber die Kommission des Herrenhauses unter Camphausen's Vorsitz hat mit 7 gegen 7 Stimmen den zweiten Satz des § 4 des Gesetzentwurfs abgelehnt. Es sollte dadurch der Finanzminister die Vollmacht erhalten die bisher begebenen Anleihen der zur Verstaatlichung gelangenden vier Eisenbahn-Gesellschaften zum Betrage von 737,114,700 Mark, soweit sie nicht inzwischen getilgt sind, zur Rückzahlung beziehungsweise zum Umtausche gegen Staatsschuldverschreibungen zu kündigen und die dazu erforderlichen Geldbeträge durch Verkauf von Staatsschuldverschreibungen aufzubringen. Der betreffende Satz des § 4 war in der Kommission des Abgeordnetenhauses nur mit knapper Mehrheit angenommen. Im Plenum des Abgeordnetenhauses wurde er in zweiter Berathung durch den Abg. Richter angegriffen, welcher die Frage der Umänderung der großen Prioritätsschuld von 700 Millionen für unabhängig vom übrigen Inhalte des Gesetzes erklärte, und die finanziellen Bedenken gegen die Maßnahme der Umwandlung der Prioritäten in Konsols sowie die politischen Bedenken gegen die an die Staatsregierung zu ertheilende Blankovollmacht weitläufig darlegte. Er wurde dabei nur von klerikalen Rednern (Reichensperger, Windthorst) unterstützt, während konservative Abgeordnete (v. Wedell-Malchow und v. Rauchhaupt) und der Berichterstatter Dr. Hammacher die Vorlage befürworteten. Bei der auf Antrag der Fortschrittspartei namentlich stattfindenden Abstimmung über den zweiten Absatz des § 4 fand sich, daß von der nationalliberalen Partei nicht blos der größte Theil jener 21, die schon gegen § 1 des Gesetzes gestimmt hatten (Born, Drawe, Gärtner, Gringmuth, Hammacher-Lennep, von Helldorf, von Hönika, Hollesen, Kieschke, Maager, Dr. Meyer-Breslau, Oncken, Plathen, Rickert, Sello, Struve, Thilenius, Vollerthun, Weißermel) dagegen stimmte, sondern auch die Abgeordneten Miquel, Grumbrecht, Berling, Brons, Hornemann, Jacobi, Ottens, Seyffarth-Liegnitz, Severin, Dr. Wachler, Ziegler. Man nahm dazumal im Abgeordnetenhause allgemein an, daß der Satz gefallen sein würde, wenn der Abg. Miquel, der bereits in der Kommission dagegen gestimmt hatte, es im Plenum für gut befunden hätte, sein Votum durch eine Rede zu motiviren. Sollte das Herrenhaus zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung und zur Sicherung der Finanzen gegen voreiligen Umtausch der Prioritäten in Konsols, dem Beschlusse seiner Kommission entsprechen und jenen Satz ablehnen, so würde ohne allen Zweifel die Abgeordnetenhaus-Mehrheit dem gewiß nicht widersprechen. — Gestern haben „der Branntwein“, wie in dem Scherzjargon des Abgeordnetenhauses die Schankfsteuerkommission benannt zu werden pflegt, und die Kommunalsteuerkommission ihre Arbeiten beendigt. Das Schanksteuergesetz ist in der Beschränkung auf Branntwein allein, mit 11 gegen 9 Stimmen, das Gemeindesteuergesetz mit 10 gegen eine fortschrittliche Stimme (nicht weniger als zehn Kommissionsmitglieder fehlten!) zur Annahme gelangt. Welches Schicksal diese Gesetzentwürfe, sowie das morgen in zweiter Berathung vorzunehmende Forst- und Feldpolizeigesetz schließlich im Landtage haben werden, kann Niemand voraus wissen. Die Hauptentscheidung darüber wird wohl beim Reichskanzler sein; legt dieser darauf einen großen Werth, so wird sich auch die Majorität dazu finden.

— Die Verwaltungs-Reformgesetze werden, wie jetzt vereinbart worden ist, erst nach den Ferien zur ersten Berathung kommen.

— Der nunmehr, wie schon gemeldet, an den Bundesrath gelangte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung hat folgenden Wortlaut:

An die Stelle der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung treten die folgenden Bestimmungen.

Artikel 13.

Die Berufung des Bundesraths und des Reichstags findet mindestens alle zwei Jahre statt, und kann der Bundesrath zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag, letzterer aber nicht ohne den Bundesrath berufen werden,

Artikel 24.

Die Legislaturperiode des Reichstags dauert vier Jahre. Zur Auflösung des Reichstags während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich.

Artilel 69.

Alle Einnahmen und Ausgaben des Reichs müssen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushalts-Etat gebracht werden. Der letztere wird für einen Zeitraum von zwei Jahren, jedoch für jedes Jahr besonders, vor Beginn der Etatsperiode nach folgenden Grundsätzen durch ein Gesetz festgestellt.

Artikel 72.

Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Reichs ist durch den Reichskanzler dem Bundesrath und dem Reichstag zur Entlastung für jedes Jahr Rechnung zu legen.

Urkundlich zc. Gegeben zc.

— Die christlich-soziale Arbeiterpartei hat den 44. Geburtstag ihres Vorsitzenden, Hofpredigers Stöcker, zu einer Ovation für den „Luther unserer Zeit“ benutzt, indem sie ihm als Ehrengeschenk ein in seinen architektonischen Formen der Wartburg nachgebildetes silbernes Schreibzeug dargebracht hat, das mit zahlreichen Bibelsprüchen und mit Sinnbildern des Arbeiterstandes geschmückt und mit dem Standbilde Luthers gekrönt ist. Nach der

Stadttheater.

Montag, den 15. Dezember.

Der gestrige Abend war wieder einmal der Oper gewidmet, er brachte vor einem stark besetzten Hause Flotows „Alessandro Stradella.“ Stradella ist zuletzt vor 2 Jahren hier aufgeführt worden. Neben „Martha“ zählt es zu den beliebtesten Werken des Meisters, oder sagen wir besser, es ist neben Martha dasjenige, welches sich auf dem deutschen Repertoire erhalten hat. Stradella ist in Paris componirt und in Paris auch zum ersten Mal aufgeführt worden. In Deutschland brachte Hamburg 1844 zuerst das Werk, wohl auch mit aus Courtoisie, weil 2 Jahre früher die Oper „le naufrage de la Méduse“ desselben Componisten deshalb nicht zur Aufführung gelangen konnte, weil der große Brand die Partitur vernichtet hatte.

Daß Flotow nach Paris ging und seinen Stradella dort komponirte, hatte seinen Grund darin, daß damals in musikalischer Beziehung leider noch nach allen Richtungen hin die pariser Stimmung tonangebend war und man nach der französischen Marke ging, wie bei den Fabrikaten nach der englischen. Der Erfolg des „Stradella“ in Paris hatte allerdings seine allseitige Anerkennung zum Gefolge, daß er aber in Paris durchdrang, ward andererseits auch nur durch kleine nationale Einbußen ermöglicht, dadurch, daß der Komponist eben in erster Linie sein französisches Auditorium im Auge hatte. Diese sozusagen französische musikalische Usance, die sich mit einem guten deutschen Kern algamirte, klingt auch aus Allem heraus, was Flotow komponirt hat. Stradella ist noch etwas französischer; aus „Martha“, die von deutschem Grund und Boden aus (Wien) ihre Weltreise machte, klingt es schon etwas heimathlicher und deutscher heraus. Charakteristisch für Stradella ist auch die Vermeidung des gesprochenen Wortes. Der Mangel des Dialogs ist ein entschiedener Vorzug, namentlich für deutsche Bühnen, da außerdem die Rezitative nur kurz und knapp gehalten sind.

Was die Aufführung selbst betrifft, so läßt sich im Allgemeinen sagen, daß der zweite Akt am Wohlthuendsten verlief. Er brachte Leonorens (Frl. Bondi) große Arie, die einer geschickten Sängerin Manches bietet, um, wie auch gestern geschah, für sich einzunehmen, er brachte das Duett der beiden Banditen Malvolio (Herr Jüchtzer) und Barbarino (Herr Bendt), die durch ihr munteres Spiel und ihre launige, frische Sangesweise ergötzten und erfrischten (nur dem Vorlesen des Briefes hätten wir beiderseits etwas prägnantere Wirkung gewünscht), das drastische Trinklied „Raus mit dem Naß aus dem Faß“, zeigte Stradella (Herr Grobé) im Duett: „O frohe Stunde“ und im Rizitativ: „Laßt erlaben uns in trauter Lust“ von seiner besseren Seite und bot auch den Chören, namentlich den weiblichen, gute wirksame Momente. Auch der dritte Akt eröffnete mit dem Wechselgesang und dem sich anschließenden Quartett recht wirksam und gedenken wir auch hier Stradella's Preislied auf Italien: „Italia mein Vaterland“, welches die unleugbaren Vorzüge des Sängers erwies. Auch das folgende Terzett (Malvolio, Barbarino, Bassi) versagte seine Wirkung nicht, doch klang uns Bassi's (Hr. Oeser) Rezitativ bei seinem Auftritt etwas zu sehr gesprochen und wäre etwas mehr Fühlung mit den Einsätzen erwünscht gewesen.

Wenn trotz der geschilderten Vorzüge, denen wir namentlich wieder Fräul. Bondi's Leistungen in erster Linie beizählen, das Werk doch nicht in dem Maße zu fesseln vermochte, als dies immerhin erwünscht und möglich gewesen wäre, so lag der Hauptgrund in dem fortdauernden Kampfe zwischen Stradella und den hohen Tönen seiner Partie, ein Kampf, an dem schließlich auch der Zuhörer innerlich theilnehmen mußte und der einem ruhigen Genießen wenig förderlich war.

Bei allen Vorzügen, die man der mittleren Stimmlage einräumen kann, decken diese doch die öfteren Einbußen nach Oben nicht. Gleich im ersten Akte traten mehrere Dissonanzen zu Tage, besser und befriedigender, sogar, wie schon erwähnt, reich an hübschen Momenten war der zweite Akt, aber weder die Romanze von Salvater Rosa, noch die Hymne im 3. Akte, das eigentlich psychologische Moment der ganzen Oper konnten erhöhtes Interesse oder tiefere Befriedigung erwecken.

Die Chöre machten sich von Akt zu Akt besser, den weiblichen möchten wir den Vorzug einräumen. Herr Kapellmeister Leideritz, der gestern das Orchester dirigirte und zwar ohne jede Beihülfe der Partitur, auch stellenweise die Harfenklänge auf dem Pianino imitirte, erwies sich wieder als allseitig umsichtiger Führer und nach Bedarf auch als Retter in der Noth!

Warum gestern, zum Sonntag, nicht noch ein kleiner Einakter auf die Oper folgte, ist uns nicht ganz einleuchtend; trotz zwei sehr ausgedehnten Pausen war die Aufführung 5 Minuten nach 9 Uhr beendet. Eine kleine Propaganda für das Lustspiel bei einem wirklich gefüllten Hause, wie es gestern war, wäre doch wirklich nicht so übel gewesen. Wir möchten auch an dieser Stelle die Bitte an die Direktion richten, die, wie wir uns überzeugt haben, von sehr Vielen getheilt wird, etwas einem Wochenrepertoir Aehnliches zeitweise öffentlich kund zu machen. Nicht nur den Auswärtigen in erster Linie, auch den hiesigen Einwohnern geschähe damit ein Gefallen, der sich vielleicht auch für das Theater nutzbringend erweisen dürfte.

th.

Berliner Briefe.

Das waren rechte Winterwochen, die hinter uns liegen! Sonst kehrt der Frost meist erst nach Weihnachten ein, jedoch dieses Mal hat er dafür gesorgt, daß man den Grünkohl auch schon im November im gefrorenen Zustande pflücken und zur gebratenen Gans verspeisen konnte. Aber gut ist es doch, daß das Barometer gefallen ist. Wenn auch bei solch grimmiger Kälte die Kohlenhändler gar vergnügte Gesichter machen, so sehen diejenigen, welche bei ihnen immer neue Bestellungen machen müssen, desto melancholischer aus. Das hohe Verdienst, einen Wetterwechsel herbeigeführt zu haben, gebührt mehreren Persönlichkeiten aus der vornehmen Welt. Die Wissenschaft glaubt zwar, es hänge ein solcher nur von Naturgesetzen ab und der Mensch kann dazu nichts thun. Allein dem widerspricht die Erfahrung. Wer hat nicht schon erlebt, daß es gerade dann regnet, wenn er seinen Regenschirm zu Hause gelassen hat? Ist es nicht gleichsam ein Signal für Jupiter Pluvius, wenn das junge Mädchen sich zur Landpartie luftig und duftig angezogen hat?

War es nicht in früheren Jahren das sicherste Anzeichen für Berlin von Regenwetter, wenn ein Konzertprogramm des seligen Vaters Wieprecht an den Anschlagsäulen stand. So hat es denn auch schon in mehr als einem Winter genügt, ein Eisfest auf den Gewässern des Thiergartens in Aussicht zu nehmen, um die Temperatur hoch über den Gefrierpunkt emporzuschnellen. Das Eisfest wurde zu Wasser. Ganz so schlimm ist es nun freilich diesmal nicht gegangen. In den Straßen plätscherte es zwar bereits munter von den Dächern, aber draußen im dunkeln Thiergarten war der Schnee noch fest und weiß und das rothe bengalische Feuer, welches vom Himmel wie ein flammender Nordlichtschein durch die entlaubten Bäume glänzte und diese selbst purpurn umlohte, lag wie ein wunderbares Erröthen auf den schimmernden Schneemassen. Unabsehbare Menschen- und Wagenreihen verschwanden in dem ungewissen Schatten des Thiergartens und umkreisten den nicht nur von bengalischem Feuer, sondern auch von elektrischem Lichte und vielen bunten Lampions erleuchteten Festplatz. Auf dem Eise herrschte das bunteste Treiben: die wärmeren Lüfte gestatteten sich länger als sonst Ruhe zu gönnen und es ist sicherlich nicht nur manche kühne Quadrillentour, sondern auch manches anmuthige Gespräch an diesem Abend auf Schlittschuhen geführt worden. Vom Ufer aber schallten unaufhörlich die Klänge der Musik durch die stille Nacht und bildeten theils zu Diesen, theils zu Jenen das lustige Accompagnement.

Ich nannte es ein Verdienst, den Wetterwechsel herbeige

feierlichen Uebergabe des Ehrengeschenkes stimmte die Versammlung das Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" an. Wir müssen es Herrn Stöcker überlassen, wie er diesen mit seiner Person getriebenen Kultus mit der christlichen Demuth zu vereinigen mag, von der diese Herren so viel zu reden wissen; aber gegen diese fortwährende Paralellisirung des sozialen Agitators mit dem jedem deutschen und evangelischen Herzen theuren Gottesmann Luthers müssen wir auf's Entschiedenste Verwahrung einlegen. Es wird dadurch jedes gesunde evangelische Bewußtsein aufs Tiefste verletzt. Wenn die Christlich-Sozialen ihren Führer durchaus einem Helden der Reformationszeit an die Seite stellen wollen, so liegt es viel näher, das Vorbild Stöckers in den Reihen derer zu suchen, die die von Luther ausgehende Reformation durch eine sozıale Reform ergänzen zu müssen meinten, und mit deren Auftreten die christlich-sozialen Bestrebungen jedenfalls mehr Aehnlichkeit haben als mit Luther, dessen Name durch eine solche Nebeneinanderstellung profanırt wird. Natürlich fehlte es in der Erwiderung, welche Hofprediger Stöcker an die Ueberbringer des Ehrengeschenkes richtete, nicht am Hinweis auf „Unbilden, Kämpfe und Verleumdungen", denen er ausgesetzt sei. Wir kennen das. Es ist sehr bequem, die Angriffe, die man sich durch eigene Schuld zugezogen hat und denen man sich durch jedes agitatorische Auftreten mit Nothwendigkeit aussetzt, hinterher als Verdächtigungen und Verleumdungen der Gegner zu qualifiziren. Im Uebrigen gönnen wir den Christlich-Sozialen ihren „Luther der Neuzeit".

— Wie wenig man regierungsseitig mit dem Resultat der letzten Reichstagsnachwahlen zufrieden ist, ergiebt sich aus einem diesbezüglichen Artikel der „N. A. Z.", dessen Anfang folgendermaßen lautet:

„Die Nachwahlen, welche in einigen Wahlbezirken nöthig geworden sind, haben zum Theil Resultate ergeben, die mit dem Zuge der kurz vorhergegangenen allgemeinen Wahlbewegung im Widerspruch zu stehen scheinen und von der liberalen Presse nach zwei Richtungen hin ausgebeutet werden. Man folgert, daß entweder die Resultate der allgemeinen Wahlen durch künstliche Mittel erzeugt worden sind, oder daß der konservativer Zug, welcher durch das Land ging, seine Spannkraft verloren hat."

Die weiteren Ausführungen der „N. A. Z." interessiren uns hier nicht weiter. Dagegen mag als Illustration jener Nachwahlen die Betrachtung folgen, welche die „Tribüne" der Flensburger Nachwahl widmet. Dort lesen wir:

„Die Reichstagswahl in Flensburg wird in den konservativen Regierungskreisen vielleicht noch unangenehmer empfunden werden, als die in Magdeburg, die einen Sazialdemokraten in die Stichwahl gebracht hat. In Folge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten hatte der bisherige Verkreter für den zweiten schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Herr v. Bötticher, sich einer Neuwahl zu unterziehen. Bei der Wahl im vorigen Jahre wurde Herr v. Bötticher mit 7072 Stimmen gewäht. Sein dänischer Gegenkandidat erhielt 4403, der nationalliberale nur 333 Stimmen. Dies Mal bei der ersten Wahl, am 29. November d. J., stellten die Dänen auch keinen Kandidaten auf, dagegen die Handwerkerpartei und die Sozialdemokraten. Bötticher erhielt 3042, Dr. Hinschius (nationalliberal) 2679, die beiden anderen Kandıdaten zusammen 862 Stimmen, so daß eine Stichwahl nöthig wurde, bei welcher nunmehr Professor Hinschius mit 3908 Stimmen gewählt wurde. Oberpräsident v. Bötticher erhielt 3673 Stimmen, d. h. 2400 weniger als im vorigen Jahre. während der nationalliberale Kandidat 3500 St. mehr auf sich vereinigte. Die Thatsache, daß ein Kandidat, der vor einem Jahre fast anstandslos von den deutschen Wählern seines Wahlkreises gewählt wurde, jetzt bei der ersten Wahl nicht die absolute Majorität der von den deutschen Wählern abgegebenen Stimmen erlangen konnte, und 3 Wochen später von seinem Gegenkandidaten besiegt worden ist, obgleich seine Anhänger inzwischen nicht minder rührig gewesen sind, als die seines Gegners — ist bedeutsam, denn es müßten schon sehr gewichtige Gründe vorliegen, wenn eine Wählerschaft ihren durch eine Formalität zur Niederlegung des Mandats genöthigt gewesenen Vertreter inmitten der Wahlperiode nicht wiederwählt. Bezüglich dieser Gründe gehen nun die Ansichten sehr weit auseinander. Von der einen Seite wird gesagt, daß dem Herrn von Bötticher seine Stellung als Beamter das Mandat gekostet habe. Diese Behauptung ist aber, wie eine konservative Stimme aus dem Hauptort des Wahlkreises aus Flensburg selbst dem „Hamb. Korresp." aus genauer Kenntniß der Sachlage mittheilt, nicht stichhaltig, denn Herr von Bötticher war vor einem Jahre faktisch bereits der erste Verwaltungsbeamte der Provinz, wie er es jetzt auch formell ist. Ebenso wenig kann, wie behauptet wird, die Richtung, welche Herr von Bötticher in der Kirchen- und Schulfrage einnimmt, dıe Niederlage desselben allein herbeigeführt haben, denn Herr v. Bötticher soll keineswegs der Puttkamer'schen Richtung huldigen, und zu dem gehört das Schul- und Kirchenwesen ja nicht zur Kompetenz des Reichstages. Von anderer Seite wird die Ursache der Wahlniederlage des konservativen Kandidaten der wirthschaftlichen Stimmung zugeschrieben. Schon vor einigen Tagen war in der Presse darauf hingewiesen worden, daß die hervorragende Theilnahme des Herrn v. Bötticher an der Feststellung des Zolltarifs ihm viele seiner früheren Wähler entfremdet haben könne. Dagegen erklärte die regierungsfreundliche „Flensb. Nordd. Ztg." diese Ansicht für unrichtig. Das Blatt wies darauf hin, daß die Kandidatur des Herrn v. Bötticher durch ausgesprochene Freihändler unterstützt werde, und die neue Wirthschaftspolitik den Interessen von Flensburg günstig sei. Das flensburger Organ scheint sich aber doch geirrt zu haben, denn der flensburger Gewährsmann des „H. Corr." betont ausdrücklich: „Was dem Herrn v. Bötticher das Mandat gekostet hat, das ist trotz aller Widerreden ganz sicher in erster Linie sein entschiedenes Eintreten für die Bismarck'sche Wirthschafts-Reform, seine prononcirte schutzzöllnerische Haltung. Hierfür spricht vor allen Dingen die Thatsache, daß der schifffahrt- und handeltreibende Theil der Bevölkerung unseres Wahlkreises, der hauptsächlich in unserer Stadt ausschlaggebend ist, für Professor Hinschius gestimmt hat." Betrachtet man die Angelegenheit genauer, so kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß vielleicht beide Richtungen der reaktionären Strömung Antheil an der Niederlage des Regierungskandidaten haben, sowohl die kirchliche als auch die handelspolitische. Schon bei der Nachwahl im lauenburgischen Wahlkreise, in welchem des Reichskanzlers Besitzungen liegen, mußte die Regierung die Erfahrung machen, daß ihr die neueingeschlagene Politik keine Anhänger gewonnen habe, die Wahl in Flensburg hat in dieser Hinsicht ein noch größeres Interesse. Von dem „Zug nach rechts", der durch die Bevölkerung gehen soll, hat man weder bei der letzten Wahl in Magdeburg noch bei der allerletzten in Flensburg irgend etwas gespürt."

— Die deutsche Reichsregierung läßt gegenwärtig ein Gutachten über die „Luxorfrage" von kompetenter juristischer Seite ausarbeiten, welches, wie man hört, zu dem Resultate gelangt, daß die Verurtheilung des hamburger Schiffes „Luxor" durch den höchsten peruanischen Gerichtshof zu Lima, welche vor Kurzem erfolgte, eine flagrante Verletzung des Völkerrechts ist. — Das Schiff soll Kriegskontrebande in einen chilenischen Hafen gebracht haben. Demnächst hat es sich in den peruanischen Hafen von Callao begeben, ist dort auf Befehl der peruanischen Regierung mit Beschlag belegt und von den peruanischen Gerichtshöfen als gute Prise verurtheilt worden. Nur die Kriegskontrebande selbst kann von einer kriegführenden Macht weggenommen werden, sobald dieselbe auf offener See an Bord eines neutralen Schiffes, welches für einen feindlichen Hafen bestimmt ist, betroffen wird. Das Schiff ist auch in diesem Falle frei, insofern nicht dem Schiffseigenthümer bewiesen werden kann, daß er von der Befrachtung mit Kriegskontrebande Kenntniß hatte. Wäre daher der „Luxor" auf offener See mit Kriegskontrebande betroffen worden, so hätte diese jedenfalls weggenommen werden können, unter Umständen auch das Schiff. Die Peruaner haben aber gar nicht einmal behauptet, viel weniger den Beweis geführt, daß der Schiffseigenthümer im vorliegenden Falle von der verbotenen Befrachtung, welche nicht in Hamburg, sondern in Montevidio aufgenommen ist, Kenntniß hatte. Die besonders grobe Rechtsverletzung liegt aber darin, daß der „Luxor" erst mit Beschlag belegt worden ist, nachdem die Kriegskontrebande bereits an ihre Bestimmung abgeliefert war. Es ist ein allgemein anerkannter völkerrechtlicher Grundsatz, daß das Schiff, welches nicht auf frischer That ergriffen wird, straffrei ist. Nur einmal gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat ein englischer Prisenrichter im Widerspruch mit diesem Grundsatz erkannt; hinter diesem gewaltthätigen Richterspruche stand aber die maritime Macht Englands. Die peruanische Regierung nimmt bei ihrer Rechtsverletzung Deutschland gegenüber jedenfalls eine weit weniger günstige Stellung ein. Man wird den Peruanern wohl energisch den Beweis führen, daß Deutschland, auf dem Boden des Völkerrechts stehend, sowohl die volle Genugthuung, als die entsprechende Entschädigung verlangen kann. In gleichem Sinne sprechen sich hierüber bereits Autoritäten auf seerechtlichem Gebiete in mehreren Organen der Presse aus, die keinen Zweifel lassen, daß der deutschen Flagge für die widerfahrene Demüthigung volle Satisfaktion zu Theil werden wird. Dem Ausgange der „Luxorfrage" sieht man in unseren Seestädten, namentlich in Hamburg, mit Spannung entgegen.

— In den deutschen Münzstätten sind in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember 1879 an Goldmünzen geprägt worden: 167,320 Mark Doppelkronen, und zwar auf Privatrechnung. Vorher waren geprägt: 1,267,944,400 Mark Doppelkronen, 422,320,200 Mark Kronen, 27,969,925 Mark Halbe Hronen, hiervon auf Privat-Rechnung 398,087,660 Mark. Summa 1,717,982,685 Mark (nach Abzug der wieder eingezogenen 233,480 Mark Doppelkronen, 183,830 Mark Kronen und 1850 Mark Halbe Kronen).

Frankreich.

Paris. [Exkaiserin Eugenie.] Die Nachricht des „Gaulois", daß die Exkaiserin sich von Spanien direkt nach Zululand begeben würde, war unrichtig. Die Wittwe Napoleons III. hat am Sonntag ganz einfach die Rückfahrt nach Chislehurst angetreten und auf derselben, nachdem sie in Folge einer Störung des Eisenbahnverkehrs drei Stunden in Valladolid angehalten hatte, am 9. d. M. Abends Paris passirt, wo sie von den Herren v. Bassano, v. Cossé-Brissac, v. Turenne und Rouher vom Orleans- nach dem Nordbahnhof geleitet wurde. Die Exkaiserin ist bereits in Chislehurst eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Aus London wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: „Der Erfolg der deutschen Aussteller auf der Weltausstellung in Sydney erregt den Neid und die Eifersucht der Engländer. Die Berichte der „Köln. Ztg." sind hier nicht unbeachtet geblieben, und obschon hier gehofft wird, daß England, wenn erst ausführliche Berichte hier sein werden, sich als Herrn der Lage erweisen werde, so ist ihm doch die Konkurrenz Deutschlands nicht willkommen. Man verhehlt seine Ungehaltenheit darüber nicht, und einige Blätter finden es besonders unbequem, daß Deutschland so energische Versuche macht, England auf seinem eigenen Grund und Boden zu schlagen, in dem Augenblicke, wo Deutschland in seinem eigenen Lande das System des Schutzzolls so weit treibt, um englische Waaren vom dortigen Markte auszuschließen. Einem Troste giebt man sich hin, nämlich dem, daß die Schutzzölle es den deutschen Fabrikanten unmöglich machen werden, im Punkte der Billigkeit mit hiesigen Fabrikanten zu konkurriren, und daß ferner in Ermangelung einer

---

führt zu haben. Wer, der an Weihnachten denkt, wird mir nicht Recht geben? Der Reiche zwar fährt beim Laden vor, hüllt sich in seinen Pelz und macht, daß er schnell über den Bürgersteig hinweg in die warmen hell erleuchteten Prachträume kömmt. Aber wer auf Schusters Rappen seine Einkäufe machen muß, hat es nicht so bequem. Erstlich will er draußen am Schaufenster sich schon einen Plan machen: soll er dies, wenn er Gefahr läuft, daß ihm dabei die Nase erfriert? Und dann, was ist ihm der Weihnachtsmarkt, wenn der kalte Ostwind heult und Keiner das Portemonnaie herausziehen mag, weil er unabläßig sich in die Hände klopft, damit ihm die Finger nicht steif werden? Und der Christmarkt mit seinen Buden und bunten Herrlichkeiten ist von Neuem erstanden. Er lebt noch immer lustig weiter, so wenig ihm Viele die Existenz gönnen, die Einen aus Brotneid, die Andern weil sie meinen, es sei einer „Weltstadt" nicht würdig, daß auf ihren Plätzen und Straßen ein kleinstädtischer Jahrmarkt abgehalten werde. Wie viel klüger sind doch die Kinder! Sie halten die Weihnachtszeit für durchaus unvollkommen, wenn sie nicht wenigstens einmal über den Christmarkt gegangen sind und sich an seinen Schätzen erfreut haben. Hier ist Alles hübsch nebeneinander, was des Menschen Seele erfreut. Der Christmarkt ist die Weihnachtsausstellung des Volkes. Der Arbeiter und Handwerker besucht nicht die „Weihnachtsmesse" im Architektenhause; mag er noch so viel Sinn für den Aufschwung des Kunstgewerbes haben, ihm fehlen leider die nöthigen Kapitalien, um es zu unterstützen. Er begnügt sich mit dem Billigen und kann er seinen Kindern am heiligen Abend nur aus der Bude kaufen, in welcher „Stück für Stück zehn Pfennige" kostet, die Freude wird ebenso groß sein, als wenn das Spielzeug viele Mark gekostet hätte.

Genugsam ist übrigens für die gesorgt, welche solche bezahlen können. Die Weihnachtsmesse erwähnte ich bereits, die sich als ein Miniaturbild unserer Gewerbeausstellung präsentirt, nur ohne den tragischen Ausgang jener berühmten Lotterie. Auch die üblichen Weihnachtsausstellungen haben begonnen. Bei Kroll werden wir „ins heilige Land, ins Palmenland, wo des Erlösers Kreuz einst stand" geführt, wir sehen Bethlehem, wir sehen Jerusalem und die Grabeskirche. Zeigt sich uns hier die Wiege unserer Religion, so können wir uns in Kastan's Panoptikum die Urzeit unseres Volkes betrachten. In den Restaurationssälen sind zum Theil vortrefflich gearbeitete Szenen aus der Nibelungensage aufgestellt, in deren Anschauen der Gast sich vom Genuß des sterbenden Zuaven, der Folterinstrumente und der Verbrecherphysiognomien erholen kann. Auch „Auerbach's Keller", der im vorigen Jahre so viel Beifall fand, ist neu erstanden. Mephisto reitet wieder auf dem Faß, Landsknecht und Pfaffe pokuliren und noch zwei Landsknechte sind hinzugekommen, die mitten im Saale am Tische Platz genommen haben und sich von einer blondzöpfigen Kellnerin bedienen lassen. Von den obenerwähnten Gruppen aber verdienen „Siegfrieds Einzug in Worms", „Hagen, die Nibelungenschätze in den Rhein werfend" — wobei unten in den blauen Gazewellen drei allerliebste, wenn auch sehr entkleidete Rheintöchter spielen — endlich „der Kampf der Burgunden und Hunnen" das meiste Lob. Mehr Anspruch als eine bloße Befriedigung der Schaulust zu sein, erhebt die Ausstellung von Transparentgemälden aus der heiligen Geschichte in der Akademie der Künste. So oft man auch diese gesehen, jedesmal wiederholt sich derselbe rührende Eindruck, wenn aus der Dunkelheit plötzlich das buntschimmernde Bild auftaucht und wie aus der Ferne die weichen Stimmen des königlichen Domchores dazu ihre frommen Weisen erklingen lassen.

Was die Theater anbetrifft, so dürfte es unmöglich sein, über alle Neuigkeiten in meinem kurzen Briefe ausführlich zu berichten. Das Opernhaus hat mit der „Königin von Saba" seine erste Novität gebracht. Den meisten anderen deutschen Städten ist dieses Werk des wiener Komponisten längst bekannt. Der Erfolg war hier derselbe wie überall. Besonders am ersten Abend ein großer Eindruck auf das Publikum wegen mancher gelungenen musikalischen Einzelheiten, wegen der geschickten Benutzung aller der modernen Musik zu Gebote stehenden Mittel und der aufgewandten szenischen Pracht. Es ist nach jeder Richtung hin viel blendender Glanz in der Oper, aber das Blendende ermüdet leider schnell das Auge. Der Text, nach Mosenthal, ist, was man so zu sagen pflegt, ein guter Operntext, d. h. er bietet dem Komponisten Gelegenheit, allen diesen Glanz zu entfalten, im Uebrigen aber absurd. Als Komponist mangelt Goldmark eines scharf ausgeprägten musikalischen Charakters. Persönlich soll er sich gegen jede Gemeinschaft mit Wagner verwahren. Er hat hierzu eine gewisse Berechtigung. Zwar hat er fast Alles von Wagners Instrumentation gelernt und behandelt Orchester und Singstimmen nach dessen Art. Zwar sucht er textlich und musikalisch das sinnliche Element bei Wagner noch zu übertrumpfen, und wenn Wagner im Ringe des Nibelungen Feuersgluthen und Wasserfluthen musikalisch illustrirt, so thut Goldmark dies, um doch auch malerische Musik zu bringen, der Abwechslung halber mit einem Wüstensturme, etwa wie Herr Kretschmer in seinen „Folkungern" zu gleichem Zwecke die niederrollende Lawine behandelt hat. Die Selbstständigkeit liegt indessen darin, daß das Alles ja nur Aeußerlichkeiten sind. Vom Wagner'schen Geist und vom geistigen Prinzipe Wagners merkt man dagegen Nichts. Hierin geht es Goldmark wie den meisten neueren Komponisten, weshalb denn die Kritiker behaupten, man könne von Wagner Nichts lernen. Die Frage ist nur, ob dies an Wagner oder den Komponisten liegt.

Eine sehr große Thätigkeit entfaltet das Nationaltheater unter seinem neuen Direktor van Hell. Es hat nicht nur Nissels preisgekröntes Drama „Agnes von Meran" gebracht und damit einen schönen Erfolg errungen, sondern auch des Bremer Malers und Dichters Arthur Fitger „Hexe" gegeben. Diese ist zuerst in Leipzig, und zwar auf Betreiben des dortigen „Lessing-Vereins" an dessen Spitze der Herausgeber der „dramaturgischen Blätter", Wilhelm Henzen steht, aufgeführt. Fitger ist ohne Zweifel ein großes dichterisches Talent. Ob sich Jeder mit der Tendenz seines Stückes befreunden wird. Es spielt in Ostfriesland, kurz nach dem Ausgange des dreißigjährigen Krieges, aus dessen Schlachten der Bräutigam seiner Heldin, des schönen Burgfräuleins Thalea zurückkommt. Thalea hat sich inzwischen unter Anleitung eines gelehrten Juden wissenschaftlichen Beschäftigungen hingegeben und den Kirchenglauben verloren, dem Volke gilt sie deshalb als Hexe. Ich will mich nicht bei Auseinandersetzung der novellistischen Intrigue aufhalten. Genug, ein katholischer und ein protestantischer Pfaffe verschwören sich wider Thalea. Sie zieht zur Trauung in die Kirche, schrickt aber vor dem Gotteshause, in welches sie nur als Heuchlerin treten kann, zurück, man reicht ihr eine Bibel. Wohl bewundert sie das heilige Buch, aber als Gewissensfessel mag sie seine Sätze nicht dulden; sie zerreißt die Bibel vor versammeltem Volke. Damit ist ihr Ende besiegelt. Die Scene an der Kirche ist von großartiger Wirkung, wie sich denn überhaupt in dem ganzen Stücke ein unzweifelhaftes dramatisches und poetisches Talent ausspricht, welches Letztere übrigens Arthur Fitger bereits durch eine sehr interessante Gedichtsammlung „Fahrendes Volk" dokumentirt hat, in welchen er sich als begeisterten Darwinisten zeigt. Die Fessel des Glaubens, welche Thalea zerreißt, scheint ihn selber gedrückt zu haben. Von objektivem Standpunkte wird man es als fraglich bezeichnen müssen, wenn Fitger in seinem Drama — das im Beiwerk von sehr gelungener historischer Färbung ist und den trefflichen Maler erkennen läßt —, das Hexenthum ausschließlich und nur den Pfaffen zur Last legt. Hexenglaube und Hexenverfolgung war eine Krankheit des ganzen Volkes. Es erinnert mich man an gewisse Reaktionäre, die alle Revolutionen der Weltgeschichte einzelnen Demagogen in die Schuhe schieben möchten, wenn ich einer Geschichtsauffassung begegne, die für große völkerumfassende Erscheinungen Einzelne, wie also hier die „Pfaffen" ausschließlich verantwortlich machen wollen. H. H.

direkten Dampferverbindung zwischen Deutschland und Australien deutsche, nach letzterem Lande bestimmte Waaren ihren Weg über England nehmen müssen."

Rußland und Polen.

[Zum vereitelten zweiten Attentate.] Der in Petersburg verhaftete Verbrecher heißt nach der „National-Zeitung" Tschenikew und ist seines Standes Privatlehrer. In seiner Wohnung, Zagorodnoi-Prospekt, wurden noch fünf andere Personen verhaftet. Man fand daselbst eine größere Anzahl Revolver und Gewehre und 50 Pfund Sprengstoffe, außerdem eine Menge revolutionärer Proklamationen, deren wir eine schon mitheilt haben. Die moskauer Polizei brachte in Erfahrung, daß während der letzten zwei Monate sehr häufig in dem Häuschen der Attentäter Zusammenkünfte zahlreicher Personen stattgefunden haben, welch' letztere dahin aus Moskau in Fiakern gefahren seien. Die betreffenden Kutscher wurden nun sämmtlich zur Polizei gerufen und über die Personen, welche nach dem Rogosch'schen Viertel gefahren, ausgeforscht. Nicht weniger als 37 Droschkenkutscher gaben an, nach dem famosen Häuschen Passagiere geführt zu haben, von denen sie oft fürstlich belohnt wurden. Ferner sagten mehrere Kutscher aus, daß, während sie vor dem Häuschen auf ihre Fahrgäste warteten, diese in den hell erleuchteten, jedoch stets verhängten Zimmern saßen, ohne je gelärmt, gesungen oder sich auf irgend eine andere Weise bemerkbar gemacht zu haben. Nach dieser Auskunft blieb der Polizei nichts Anderes übrig, als sämmtliche 37 Kutscher in Gewahrsam zu behalten und sich von denselben die Physiognomieen, Trachten u. s. w. der einzelnen Passagiere von dem Rogosch'schen Viertel genau beschreiben zu lassen. Mit Hilfe dieser Personenbeschreibungen gelang es der Polizei, bisher mehrere Leute zu verhaften, welche von den Kutschern mit aller Bestimmtheit als ihre Passagiere bezeichnet werden.

Afrika.

Kairo, 6. Dez. Aus Alexandrien erfahren wir, das am 3. d. daselbst die ersten Hebungsversuche an dem den Amerikanern vom früheren Khedive geschenkten Obelisken, der weltberühmten zweiten Nadel der Kleopatra, gemacht worden sind. Die aufgestellten Apparate sollten durch die Mannschaft des dort stationirten russischen Panzerschiffes Minin, welche in Gala-Uniform dazu kommandirt worden war, in Thätigkeit gesetzt werden. Ein zahlreiches, aus den Notabilitäten der Stadt zusammengesetztes Publikum, darunter viele Damen, wohnten dem Schauspiel bei. An der Basis des Obelisken hatten die amerikanischen Ingenieure zwei Mauerwerke, rechts und links, fundirt, auf diesen erhoben sich zwei dreischenklige Eisenjoche, welche oben zwei an der Außenseite des mit Brettern umkleideten Monoliths angebrachten Achsenzapfen trugen. Auf dieser durch eiserne, den Obelisken umspannende Ringe befestigten Achse sollte die Masse in eine schräge Lage gebracht und alsdann auf das Floß geschoben werden, welches in einem bis an die Basis des Monuments reichenden Kanal eingefügt worden war. Wie nun die russischen Marinesoldaten die Stricke anzogen, da gab es einen Krach und „der Pantoffel rührte sich nicht", wie der Berliner sagt. Geheime Bronzeklammern, denen erst nachgespürt werden muß, scheinen den Monolithen mit seiner Basis aufs innigste zusammenzufügen. Unter dem anwesenden Publikum gab sich eine gewisse Schadenfreude ob des Mißlingens dieses ersten Versuches zu erkennen.

Amerika.

[Die Staats- und Lokalwahlen des November 1879], so schreibt man der „Kreuzztg.", find in der amerikanischen Union vorüber, die amerikanischen Bürger und Stimmgeber können sich jetzt mit ungehemmtem Eifer auf die großen Nationalwahlen des Novembers 1880 vorbereiten. Zuvörderst fielen die Wahlergebnisse in Newyork, Massachusetts und Pennsylvannien ins Gewicht. In Newyork ist in Folge der Spaltung in der demokratischen Partei der von den Republikanern aufgestellte Kandidat, Alonzo Cornell, zum Gouverneur erwählt worden. Doch ist die Mehrheit, 35,000 Stimmen, nicht hinreichend, um den newyorker Republikanern auch für das nächste Jahr einen Sieg über die etwa wieder geeinigten Demokraten zu verbürgen. Anders in Massachusetts, wo der unverwüstliche Demagoge Ben Butler als Gouverneurskandidat der vereinigten Demokraten und „Greenbackler" von seinen republikanischen Gegner Long mit einer Mehrheit geschlagen wurde, welche den Republikanern auch für den nächstjährigen Kampf um die Präsidentschaft das Uebergewicht über alle Bündnisse der übrigen Parteien in Massachusetts sichert. Ein Gleiches gilt von Pennsilvanien. Ueberdies sind die Republikaner noch in Wisconsin, Connecticut, Nebraska und Minnesota so erfolgreich gewesen, daß sie alle mit der diesjährigen Novemberwahlschlacht wohl zufrieden sein dürfen. Andererseits herrscht im demokratischen Lager große Verstimmung, namentlich unter jenen südlichen Staatsmännern, welche erst jüngst die eigentlichen Helden der vielberufenen letzten außerordentlichen Sitzung des Kongresses waren. Man muß abwarten, wie die Demokraten die empfangene Lehre in der bevorstehenden ersten Hauptsitzung des sechsundvierzigsten Kongresses verwerthen, der mit seiner außerordentlichen Sitzung so unglücklich debutirt hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. [Abgeordnetenhaus-Sitzung.] Auf Interpellation des Abg. v. Wierzbinski, betreffend die Umwandlung polnischer Ortsnamen in Posen und Westpreußen, erklärt der Minister des Innern: Wenn der Interpellant von einem Kriegszustande der Staatsregierung gegen die polnische Bevölkerung gesprochen, so liege ein solcher keineswegs in der Absicht und der Gesinnung der Staatsregierung. Die Interpellation sei wesentlich eine Wiederholung der vorjährigen, ebenso sei die Begründung dieselbe. Im vorigen Jahre erklärte der Minister Friedenthal, er könne es nicht billigen, wenn die Umwandlung übermäßig und ohne Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse geschehe. Er (Graf Eulenburg) theile genau diesen Standpunkt. Die Zahl der Umwandlungen in Westpreußen sei ganz geringfügig, auch in Posen verhältnißmäßig gering. Die Bezirksregierungen verführen durchaus gewissenhaft. Seitens der Regierung in Bromberg seien Zirkularverfügungen ergangen, daß die untergeordneten Behörden sich jeder Anregung zu solchen Umwandlungen enthalten sollten; die verletzenden Angriffe gegen die höchsten Provinzialbeamten seien völlig ungerecht und entschieden zurückzuweisen. Der Minister rechtfertigt die einzelnen Fälle der Umwandlungen. Es folgt Besprechung der Interpellation. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 15. Dezember, 7 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus.] Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Justizministers verlesen, worin von der Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abg. Szuman Mittheilung gemacht wird.

In die Besprechung der Interpellation Wierzbinski's, betreffend die Umwandlung der polnischen Ortsnamen in Posen und Westpreußen, trat das Haus auf Antrag Schorlemer-Alst's ein. Schorlemer-Alst, Neßler, Szuman, Kantak unterstützen die Ausführungen der Interpellation.

Hahn (Konservativ) tritt ihnen entgegen. Das Haus genehmigte sodann den Entwurf des Ausführungsgesetzes zur Gebührenordnung für die Rechtsanwälte in dritter Berathung, nahm den Gesetzentwurf betreffend das Verfahren in den Auseinandersetzungssachen in zweiter Berathung nach den Beschlüssen der Kommission en bloc an. Der Nachtrags-Etat pro 1879/80 und der Gesetzentwurf betreffend die Anlage eines zweiten Geleises auf der Mosel-Saarbahn, so wie der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der verfallenen Kaution für das Gennep-Goch-Wetzlarer-Eisenbahnunternehmen wird nach kurzer Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die zweite Berathung des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Leonhardt spricht gegen den Entwurf, Hammerstein dafür, Ludwig gegen den Entwurf. Er beatragt § 1 und damit das ganze Gesetz als nicht opportun abzulehnen und weist auf die provinziellen Verschiedenheiten hin, verlangt zugleich, daß die Angelegenheit auf dem Wege der Provinzialgesetzgebung geregelt werde. Redner betont die Mißstimmung, welche die Durchführung des Gesetzes hervorrufen werde. Der landwirthschaftliche Minister erwidert: Erhebliche Gründe seien gegen die Opportunität des Gesetzes nicht vorgebracht. Der Gesetzentwurf sei bereits mehrere Mal berathen und neuerdings eingebracht, um dem gesetzgeberischen Bedürfniß zu genügen. Eine Reihe von Momenten sprächen für eine einheitliche gesetzgeberische Regelung. Speziell auf dem Gebiete der Forstpolizei sei entschieden eine offene Lücke vorhanden; der vielgenannte Beeren- und Pilzeparagraph sei bei der Berathung des Forstdiebstahlsgesetzes einer späteren Regelung vorbehalten. Man könne nicht warten, bis die soziale Frage überhaupt geregelt sei. Er bitte in die Spezialberathung einzutreten.

Schorlemer-Alst ist gegen den Entwurf. Er führt aus, durch denselben werde die soziale Frage noch erschwert, die Angelegenheit sei noch nicht genügend vorbereitet 2c. Redner beantragt die Zurückweisung an die Kommission. Die Debatte wird hierauf auf morgen vertagt.

[Die Herrenhaussitzung] genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Verhältnisses Vagirender und Gastgemeinden in evangelischen Kirchen Schlesiens in der Fassung der Regierungsvorlage. Der Kultusminister hatte gegen die Anträge des Referenten auf Ausdehnung des Gesetzes auf den Geltungsbericht des allgemeinen Landrechts und gegen die fünfjährige Frist für Inkrafttreten des Gesetzes sich ausgesprochen. Drei andere kleinere Nachanträge des Referenten werden erledigt.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge ermächtigte der Arbeitsminister die Direktionen der Staatsbahnen und der Privatbahnen unter Staatsverwaltung (letztere vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsvertretungen) Gaben für die Nothleidenden der Oberschlesier frachtfrei zu befördern.

Die **„Nordd. Allg. Ztg."** weist auf die Erfolge, welche der Kohlenausnahmetarif von Oberschlesien auf den Stationen nach der Ostbahn und darüber hinaus erzielt, insbesondere auf die Steigerung des Kohlenverkehrs in Ost- und Westpreußen und auf den Preisrückgang der englischen Kohle hin. Die Provinzialbehörden, die Mehrzahl der kaufmännischen Korporationen Ost- u. Westpreußens, die Vorsteherämter der Kaufmannschaften von Danzig, Königsberg und Memel seien für die Verlängerung des Tarifs eingetreten. Dieser Wunsch sei jetzt um so berechtigter, als dadurch zugleich einem großen Theile der bedrängten oberschlesischen Bevölkerung Gelegenheit zur Arbeit und Verdienst gegeben werde. Die durch die Tarifmaßregel für den Handel der preußischen Seeplätze durch Herabdrückung oder Steigerung der Schiffsfrachten befürchteten Nachtheile seien nicht eingetreten.

Die **„Kreuz-Zeitung"** hört, daß kein thatsächliches Moment zur Annahme berechtige, die Reichsmilitärverwaltung werde ihren nächstjährigen Etat erhöhen. Ein Gleiches gilt von der Reichsmarineverwaltung, deren Flottengründungsplan auf Jahre hinaus die Stetigkeit ihres Etats verbürgt.

Stuttgart, 15. Dezember. Heute ist im Schacht der Saline Wilhelmsglück bei Hall ein Brand ausgebrochen. Die Mannschaft ist theils todt, theils verwundet.

Wien, 15. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm das provisorische Budgetgesetz an, stimmte für die Verträge mit Frankreich hinsichtlich des Armeerechtes, ebenso für die provisorische Handelskonvention mit Frankreich. Das Gesetz, betreffs der Ermächtigung zur Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, wird nach längerer Debatte unter Ablehnung des Antrages Friedrich und Süß (nur zweimonatliche Verlängerung) unverändert angenommen. (Mittwoch mündlicher Bericht des Wehrausschusses.)

Paris, 15. Dezbr. Einer Meldung der „Agence Havas" aus Madrid zufolge sind die meisten jüngst über die innere Lage von hier verbreiteten Nachrichten übertrieben oder unrichtig. Nur sechs Generale erbaten ihre Entlassung, woraus eine Besorgniß für die Erhaltung der Armeedisziplin um so weniger herzuleiten ist, als keiner dieser Generale ein wirkliches Truppenkommando hatte, alle vielmehr in Verwaltungsposten beschäftigt waren. Canovas und Martinez hatten gestern eine lange Unterredung und einigten sich über alle wichtigen Fragen. Bezüglich der Enthaltung der Minorität des Kongresses von der Theilnahme an den Sitzungen sprach sich Martinez mißbilligend aus.

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. Dezember.

r. [Die provinzial-ständische Kommission für Chaussee- und Wegebau] hielt am Freitage unter Vorsitz des Landraths des Kreises Meseritz, v. Dziembowski, hier eine Sitzung ab, in welcher vornehmlich über die Vorlagen, welche dem im Februar nächsten Jahres zusammentretenden Provinzial-Landtage in Betreff des Wegebauwesens gemacht werden sollen, berathen wurde. Eine dieser Vorlagen betrifft die Konzessionirung der zwischen Lissa und Jarotschin zu errichtenden Pferdebahn. Eine Anzahl von Gesuchen um Subventionen gelangten wegen Ueberhäufung mit Arbeiten nicht zur Berathung. Eines dieser Gesuche war von der Gemeinde Jerzyce um Gewährung einer Subvention aus dem Provinzialfonds, zur Chaussirung der Dorfstraße von dem Viadukt vor dem Königsthore bis in das Dorf, gerichtet; ein zweites Gesuch der Gemeinden St. Lazarus und Wilda betraf die Gewährung einer Subvention für die Pflasterung des Zufuhrweges von der Glacisstraße am Berliner Thor bis zum Kreuzburger Bahnhof.

‡ **Personalveränderungen im V. Armeecorps.** Voigt, Prem.-Lieut. im Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5 zum Hauptmann befördert. Behrens, Sek.-Lieut. in demselben Regt. zum Prem.-Lieut. befördert. v. Wentzki, Oberst a. D., zuletzt Oberstlieut. und Kommandeur des Pomm. Drag.-Regts. Nr. 11 mit seiner Pension u. der Erlaubniß zum Tragen der Unif. d. Regt. zur Disposition gestellt. Neunherz, Vize-Feldwebel vom 2. Bataillon (Ratibor) 1. Oberschl. Landw.-Rgts. Nr. 22, zum Sec.-Lt. der Reserve des Königs-Grenad.-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7 befördert. Köhler, Vize-Wachtmeister vom 1. Bataillon (Schlawe) 6. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 49 zum Sec.-Lt. d. Ref. des Westpr. Ulanen-Reg. Nr. 1 befördert.

r. **Preßprozeß.** Die verantwortlichen Redakteure des „Dziennik Pozn." und des „Kuryer Pozn." standen heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anklage, den Landrath des Kreises Tuchel in einem aus der „Gaz. Torunska" entnommenen Berichte über eine Wahlversammlung beleidigt zu haben. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts v. Jaździewski, welcher die weitere Vernehmung von Zeugen beantragte, wurde die Verhandlung vertagt.

— **Zu den Entlassungsprüfungen der Seminaristen** resp. zur Prüfung derjenigen Kandidaten für das Lehramt, welche nicht in einem Seminar gebildet worden sind, sind für die Anstalten in der Provinz Posen für das Jahr 1880 folgende Termine anberaumt: In den evangelischen Seminaren zu Bromberg am 5. Februar, zu Koschmin am 12. Februar. In den katholischen Seminaren zu Paradies am 11. März, zu Exin am 29. Juli. In dem Simultan-Seminar zu Rawitsch am 26. Februar. Die nicht in einem Seminar gebildeten Kandidaten werden zu der Prüfung für das Lehramt erst nach zurückgelegtem 20. Lebensjahre zugelassen. Sie haben sich beim Provinzial-Schulkollegium spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermin zu melden und der Meldung folgende Zugnisse und Schriftstücke beizufügen: 1) das Taufzeugniß (Geburtsschein); 2) das Zeugniß eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arztes über normalen Gesundheitszustand; 3) ein amtliches Zeugniß über das sittliche Verhalten; 4) Zeugnisse über genossene Erziehung und Bildung überhaupt, und über die Vorbereitung zum Schulfach insbesondere; 5) einen von ihnen selbst verfaßten Lebenslauf; 6) eine von ihnen selbst gefertigte Probezeichnung und Probeschrift. Die Kreisschulinspektoren des betreffenden Regierungs-Bezirks können der Prüfung beiwohnen.

— **Die polnische Fraktion** des Abgeordnetenhauses beabsichtigt bezüglich des Nothstandes in Oberschlesien eine Interpellation an die Staatsregierung zu richten, um bei derselben anzufragen, welche Schritte sie zur Milderung des Nothstandes bereits gethan habe und noch zu thun gedenke.

≈ **Die zweite englische Vorlesung** des Recitators Mr. Fred. Lucy hatte Shakespeare's „Othello" zum Gegenstande; ein Werk, welches dem bedeutenden Talente des Künstlers besonders zusagt. Hier war die Gestaltung der verschiedenen Charaktere eine in jeder Hinsicht vortreffliche, wobei das klangvolle, höchst modulationsfähige Sprachorgan des Vorlesers dem Willen desselben in allen Nüancen folgte. Eine vorzügliche Charakteristik gab Mr. Lucy in der Desdemona, auch phonetisch, was hier um so mehr von Bedeutung ist, als sich das markige Organ eines Mannes wie Mr. Lucy viel eher für männliche Gestalten von hervorstechendem Gepräge eignet. So war denn auch der Othello ein gelungenes Gebilde aus einem Guß, von welchem sich der Charakter des Jago in einer solchen Schärfe abhob, daß dem Zuhörer eine treffliche Vorstellung im Sinne der Dichtung gewährt würde. Besonders hervorzuheben sind die Gerichtsszene sowie das Gespräch zwischen Jago und Rodrigo (Akt I.); dann die große Szene zwischen Othello und Jago (Akt III.) und die Mordszene (Akt V.), welch' letztere geradezu erschütternd wirkte. Auf diesen künstlerischen Erfolg hin freut es uns, daß wir Mr. Lucy noch einige Male hören werden, und verweisen wir auf die Dienstag Abend im „Bazar" (nicht in der Realschule) stattfindende Vorlesung des „Kaufmann von Venedig", die sicherlich wieder einen Kunstgenuß gewähren wird.

— **Fromme Schenkungen an die Kirche.** Der klerikale pelpliner „Pielgrzym" bringt eine ganz unverfrorene Aufforderung zu Vermächtnissen an die Kirche. Das Blättchen räth, mit den Vermächtnissen an die Kirchen und frommen Vereine nicht bis nach dem Tode zu warten, weil wenn die Zuwendung an einen Verein erfolgt, der keine Korporationsrechte hat, die Zuwendung ungültig sei, auch der Fiskus von der Zuwendung Steuern erhebe. Man thue am besten, bei Lebzeiten das Geschenk der Kirche oder dem Verein zu überweisen, und sich 4, 4½ oder 5 Prozent Zinsen auszubedingen, welche die Kirche oder der Verein 2c. gerne zahlen würden. — Der fromme Pielgrzym gönnt also dem Staate nicht mehr die Erbschaftsstempel.

r. **Berichtigung.** Von dem Standesamt in Thorn geht uns mit Bezug auf eine in Nr. 854 der „Posener Zeitung" enthaltene Lokal-Mittheilung über einen bigamistischen Schuhmacher ein Schreiben zu, dem wir entnehmen, daß dieser Schuhmacher sich nicht, wie in jener Mittheilung angegeben war, in Thorn hat standesamtlich trauen lassen.

— **Wegen der Betheiligung der Polen** an der Bromberger Provinzial-Gewerbeausstellung hat sich in der polnischen Presse eine lebhafte Diskussion entsponnen. Während dasjenige Organ, welches für einen gesunden wirthschaftlichen Fortschritt ist, nämlich der „Orędownik“, für die Beschickung der Ausstellung eintritt, erklären sich der „Kuryer“, der „Dziennik“ und selbstverständlich auch das Wunderblättchen „Goniec“ unisono dagegen. Den drei letztgenannten Organen sind freilich von jeher alle ökonomischen Fragen sozusagen „böhmische Dörfer“ gewesen, um so mehr aber haben sie stets im Deklamiren von inhaltslosen Phrasen und in Aufhetzereien geleistet. So ist es denn auch heute nicht zu verwundern, daß jene Blätter über die „Preisgebung der nationalen Würde“ (sic) durch eine eventuelle Betheiligung der Polen an der Ausstellung zu zetern anfangen und sich alle Mühe geben, ihre Landsleute, denen der wirthschaftliche Fortschritt doch so nöthig ist, durch Terrorismus einzuschüchtern. Der „Kuryer“ will gar aus Rache dafür, daß der Antrag der polnischen Theaterdirektion in der letzten Versammlung der Stadtverordneten nicht zur Annahme gelangt ist, die Betheiligung an der Ausstellung verweigern. Die Haltung dieser Art von Publizistik, welche es für eine Pflicht hält, allein und abgesondert im Schmollwinkelchen zu trotzen, während es sich ringsum auf allen wirthschaftlichen Gebieten regt, muß geradezu kindisch erscheinen. Wir werden auf die ganze Angelegenheit noch ausführlich zu sprechen kommen.

. — r. **Wollstein,** 13. Dezember. [Stadtverordnetenwahl. Wohlthätigkeit. Postalisches. Extrazug.] Am 29. d. Mts. wird die Neuwahl von drei Stadtverordneten vorgenommen werden, und zwar in der ersten Abtheilung einer an Stelle des vor Kurzem verstorbenen Kaufmanns Lempert und in der zweiten Abtheilung zwei an Stelle des zum Kontroleur der städtischen Sparkasse ernannten Mühlenbesitzer Hein und des zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählten Buchhändler Scholz. — Herr Rittergutsbesitzer Dr. Lehfeldt auf Lehfelde hat heute dem hiesigen Magistrate 15 Raummeter Holz zur Vertheilung an die städtischen Armen zugesandt. — Der hier unter den Israeliten bestehende Verein „Gesellsch. der Freunde“ hat dieser Tage acht arme Schulkinder mit vollständiger Winterbekleidung versehen und hierfür gegen 140 M. verausgabt. — Während der bevorstehenden Weihnachtszeit, vom 20. bis einschließlich den 24. d. M., wird die Personenpost von hier nach Alt-Boyen zur Sicherung der Anschlüsse an die Eisenbahn 30 Minuten früher, also schon 11 Uhr 15 Minuten Vormittags abgehen. — Wegen der am 16. d. M. in Bomst stattfindenden Abgeordnetenwahl wird zur Bequemlichkeit der Wahlmänner ein Extrazug von Bentschen früh 10 Uhr zur Beförderung von Personen in der zweiten und dritten Wagenklasse zu den tarifmäßigen Fahrpreisen nach Bomst abgelassen werden. Die Rückfahrt von Bomst nach Bentschen findet mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge Nr. 1 Nachmittags 3 Uhr 54 Minuten statt.

α **Birnbaum,** 13. November. [Jahrmarkt. Bezirks-Konferenz. Veteran Kozlowski. Revision.] Am 9. d. Mts. war hier Jahrmarkt. Trotz der außerordentlichen Kälte von — 24 Gr. R. hatte sich dazu eine beträchtliche Anzahl von Verkäufern eingestellt, sogar bis aus den entlegenen Städten Landsberg, Schwiebus, Meseritz und Wronke. Vieh war wenig zum Verkauf gestellt, und es wurde auch wenig begehrt. Gegen Mittag fanden sich von den benachbarten ländlichen Ortschaften noch mehr Käufer ein, als man bei dieser Witterung erwarten konnte; die wichtigsten Einkäufe waren bald besorgt, und Nachmittags in der vierten Stunde war der Marktplatz zum größten Theil geräumt. — Heute wurde der 86 Jahr alte Veteran Kozlowski, welcher hier lange Jahre als pensionirter Gerichtsbote gelebt hatte und an Altersschwäche starb, beerdigt. Dem Leichenzuge hatten sich der Magistrat, mehrere hiesige Offiziere der Reserve, Gerichtsbeamte ꝛc. angeschlossen. Daß der hiesige Landwehrverein dem Verstorbenen nicht ein militärisches Ehrenbegräbniß bereitete, lag daran, daß die Hinterbliebenen sich nicht bewegen ließen, aus der Hinterlassenschaft zur Bestreitung der Kosten 12 bis 15 Mark zu bewilligen. — Gestern revidirte Herr Kreis-Schul-Inspektor Tecklenburg aus Meseritz die hiesigen städtischen Elementar-Klassen.

§ **Wreschen,** 14. Dezember. [Versetzung. Trichinen. Feuer.] Ober-Zollinspektor Ungefroren aus Pogorzelice ist vom 1. Januar nächsten Jahres als Ober-Steuer-Inspektor nach Lissa versetzt. — Vor einigen Tagen fanden die Fleischbeschauer Meltzer und Scholz in zwei Schweinen, welche von hiesigen Fleischern geschlachtet worden, Trichinen vor. Beide Schweine repräsentirten einen Werth von 170 Mark und waren in der deutsch-hannoverschen Trichinen-Versicherungs-Gesellschaft und in der schlesischen Versicherungs-Gesellschaft versichert. Das Fleisch wurde vernichtet. — Gestern Mittag brach auf dem Gehöft eines Wirthes zu Polnisch-Psary Feuer aus. Es brannte ein Stall total nieder. Da der Verdacht des Brandstiftens auf den Eigenthümer selbst fiel, so wurde derselbe verhaftet und noch an denselben Tage in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

? **Lissa,** 13. Dezember. [Wohlthätigkeitsvorstellungen. Bekleidungsverein. Trichinosis. Erhebung von Zeugengebühren. Vagabondenwesen, Nachtwächterdienst. Wasserleitung.] Die am letzten Dienstag von Mitgliedern des „Kasino“ zum Besten des „Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins für den Kreis Fraustadt“ gegebene theatralische Vorstellung war zwar nicht so stark besucht, wie das große Lokal es erlaubt hätte, trug aber einen erheblichen klingenden Erfolg ein. Die für morgen angesagte Dilettanten-Vorstellung, welche zum Besten einer Weihnachtsbescheerung armer Kinder gegeben werden sollte, ist auf einen späteren Termin verschoben worden, weil in den Familien einiger dabei betheiligten Darsteller Erkrankungen vorgekommen sind. Diese Verzögerung ist sehr zu bedauern; doch heißt es hier: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. — Der Verein für Bekleidung armer jüdischer Schulknaben hat in dieser Woche acht Schulknaben vollständig mit Winterkleidung versehen. Stiefeln, warme Strümpfe, selbst Unterkleider und Hemde fehlten nicht dabei. — In unserem Nachbardorfe Grune erkrankten in diesen Tagen ein Mann und dessen Frau nach dem Genusse von Schweinefleisch, welches sie aus einem eingeschlachteten Thiere gewonnen hatten. Der Dienstherr dieser Leute nahm einige Stückchen Fleisch in die Stadt, um sie von einem Fleischbeschauer untersuchen zu lassen und da fanden sich in einem winzigen Stückchen Fleisch eine Menge der gefürchteten Trichinen. Beide Patienten sind noch nicht hergestellt. — Die Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren, welche früher in der Salarienkasse erhoben wurden, sind seit dem 1. Oktober cr. hier auf dem Hauptsteueramte zu erheben. Fast immer war aber diese Kasse bereits geschlossen, als die Berechtigten zur Empfangnahme der Gelder sich einfanden. Waren diese von auswärts, so befanden sie sich in einer üblen Lage, da sie selbst an der Kasse erscheinen, also an einem darauffolgenden Tage wieder in die Stadt kommen mußten, um die kleinen Beträge zu erheben. Jetzt ist es den Zeugen oder Sachverständigen gestattet, die Gebühren auch durch andere Personen erheben zu lassen und es ist ihnen nur zur Bedingung gestellt, daß sie die ausgestellte Quittung von dem zuständigen Gerichtsschreiber beglaubigen lassen. — Das Vagabonden- und Bettlerunwesen hat bei uns jetzt bedeutend nachgelassen. Ist es die große Wachsamkeit unserer Polizeibeamten, welche diese Landstreicher aus unserem Orte jetzt fern hält, oder sind die allgemein behaupteten besseren Zeiten die Ursache hiervon, genug, es sind in diesem Jahre, das doch bald abgelaufen ist, bedeutend weniger Fälle von Bettelei ꝛc. zur polizeilichen Kenntniß gekommen, als im vorigen Jahre. Während im Vorjahre 185 Verhaftungen ausgeführt werden mußten, sind in diesem, bald beendeten Jahre nur 107 Personen wegen Bettelns und Landstreichens zur Haft gebracht worden. — Als vor einigen Wochen in der Schloßstraße in der frühen Morgenstunde Feuer ausbrach, waren die Nachtwächter, deren Dienstzeit nur bis 4 Uhr des Morgens dauerte, nicht mehr im Dienste. Es wurde erkannt, daß dies ein Uebelstand sei und in der letzten Stadtverordnetensitzung bestimmt, daß die Nachtwächter, deren wir jetzt einschließlich Thurmwächter und Oberwächter zehn besitzen, natürlich gegen Erhöhung ihrer jetzigen Gehaltsbezüge, fortan bis 5 Uhr des Morgens im Dienste bleiben sollen. — Kaum ein Jahr alt ist die bei uns unter großen Opfern von Seiten der Stadt angelegte neue Wasserleitung, und bei der ersten eintretenden etwas stärkeren Frostwitterung sind in dem Rohrstrange an zwei verschiedenen Stellen, auf der Schwetzkauer- und der Storchnester-Straße Rohrbrüche vorgekommen Der erste Schaden trat heute vor acht Tagen ein. Das ausströmende Wasser machte sich nach oben durch die Röhren der Gasleitung Luft und überschwemmte mehrere Verkaufs-Läden. Die Baugesellschaft hat für zwei Jahre Garantie geleistet und sie läßt den eingetretenen Schaden auf eigene Kosten wieder ausbessern.

♉ **Scharfenort,** 14. Dezbr. [Todtschlag.] Gestern am 13. d. M. gegen Mittag waren 4 polnische Knechte unter Aufsicht eines Vogtes vor der Brennerei in Dobrojewo mit Aufladen von Spiritusfässern auf den Wagen beschäftigt. Sie geriethen mit dem Vogte, gegen welchen sie großen Haß gehegt haben sollen, in Streit und Prügelei. Einer der Knechte ergriff ein Rosteisen und zerschlug dem Vogte den Schädel, so daß derselbe sofort todt zu Boden fiel. Zufällig bemerkte dies der Brenner. Die Thäter wurden durch den Gensdarmen von Scharfenort festgenommen und der Behörde übergeben. Sowohl der Erschlagene als auch die Knechte sind in gesetztem Alter und Familienväter mit zahlreichen Kindern.

Bromberg, 13. Dezember. [Mordversuch.] Gestern Abend 8¼ Uhr entspann sich in der Destillation von Bandelow und Spaete unter den zahlreichen Besuchern ein in überaus lauten Lärm ausartender Streit. Als der daselbst fungirende Kommis Zimmermann Ruhe stiften wollte und zu diesem Zwecke die Streitenden vergeblich aufgefordert hatte, das Lokal zu verlassen, wollte er an den Hauptexzedenten Hand anlegen, um ihn event. gewaltsam zu entfernen. In diesem Augenblicke zog derselbe einen Revolver nnd schoß denselben auf Z. so unglücklich ab, daß die Kugel dicht unter dem Herzen eindrang und Z. schwer verletzt darniederliegt. Der Thäter selbst entkam in der durch die That hervorgerufenen Aufregung, die sich auf die ganze Anwohnerschaft erstreckte. Ein Komplice des Thäters, angeblich dessen Bruder, wurde auf der Flucht ergriffen, von dem zahllos herbeigeströmten Publikum fast gelyncht und dann sistirt. Wie es heißt, soll auch der Thäter zur späten Stunde noch verhaftet worden sein. — Die Kugel sitzt im Rückgrade des Verletzten und konnte gestern noch nicht entfernt werden. (O. Pr.)

△ **Schneidemühl,** 14. Dezember. [Landwirthschaftliche Ausstellung. Ueberfüllung des Gerichtsgefängnisses. Eisbahn.] Der Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode, seit längerer Zeit auf Schloß Tuetz, Kreises D. Crone, ansäßig, hat die landwirthschaftlichen Vereine in Tuetz, Märk. Friedland und Schloppe dahin zu bestimmen gewußt, daß dieselben für das nächste Frühjahr eine Viehausstellung veranstalten werden. So haben denn neben den Großgrundbesitzern auch die dortigen kleineren Besitzer Gelegenheit zu zeigen, was rationelle Wirthschaft zu leisten im Stande ist. Der Ausstellungsort soll Tuetz selber sein, während sonst stets die Kreisstadt Deutsch-Crone bevorzugt wurde. Der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sowohl Geldprämien als auch Medaillen in Aussicht gestellt. — Unser Gerichtsgefängniß — das neue Gefängniß des Landgerichts ist erst im Rohbau fertig — ist derartig überfüllt, daß morgen 20 Gefangene nach Fraustadt überführt werden müssen; weitere Transporte der Art stehen noch bevor. — Bei dem gegenwärtig milderen Wetter wird das Schlittschuhlaufen von Jung und Alt, von Herren auch Damen, hier recht fleißig geübt. Gestern hatte hier Herr Dieke ein großes Eisfest mit Musik veranstaltet.

Landwirthschaftliches.

+ **Gnesen,** 14. Dezember. [Bezirks-Versammlung der Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft.] Am 4. d. Mts. wurde hier in Stahn's Hotel eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft aus den Kreisen Gnesen, Inowrazlaw, Mogilno und Wongrowitz abgehalten, die sich einer regen Betheiligung zu erfreuen hatte, um so mehr, als sich Betheiligte aus den entlegensten Theilen des Bezirks eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Bezirks-Direktor Hinsch-Lachmirowitz, während der Haupt-Agent des diesseitigen Kreises Kaufmann Gimkiewicz zum Protokollführer ernannt wurde. Die Versammlung nahm zunächst den Bericht über das letztabgelaufene Geschäftsjahr entgegen und konnte nur ihre volle Befriedigung über die sehr günstige Lage derselben ausdrücken. Ist doch der Reservefonds im Laufe des letzten Jahres um ca. ½ Million Mark vergrößert worden und somit zu einer Höhe angewachsen, die hinreichende Garantie für den Zweck desselben bietet. Nach ferneren Mittheilungen des Geschäftsberichts hat die Gesellschaft im vergangenen Versicherungsjahr einen Zuwachs von ca. 5150 Mitgliedern mit einer Versicherungssumme von nahezu 31½ Millionen aufzuweisen, wodurch die schon seit drei Jahren als größte aller bestehenden Versicherungsgesellschaften bekannte einen Umfang erreicht hat, so daß von Jahr zu Jahr durch die immer erweiternde Ausdehnung stets herabgesetzte Durchschnittsbeiträge ermöglicht werden. Der Ueberschuß im genannten Jahre betrug gleich 20 Proz. Dividende, was wohl keine zweite Gesellschaft zu verzeichnen hat. Demnächst wurde über die jüngste General-Versammlung berichtet und die gefaßten Beschlüsse bezüglich der Statuten und Versicherungs-Bedingungen so vorzüglich abgefaßt befunden, daß Aenderungen für die nächste Folge nicht denklich erscheinen. Mit Beifall wurde die Mittheilung aufgenommen, daß künftighin die Bekanntmachungen der Gesellschaft auch im „Dziennik poznanski“ erfolgen sollen, um dadurch zu ermöglichen, daß auch den nur polnische Zeitungen lesenden Interessenten die Kundgebungen der Gesellschaft auf diesem Wege zu Gesichte kommen, ferner fand die Mittheilung, daß zur nächsten General-Versammlung beabsichtigt werde, eine hervorragende Persönlichkeit der polnischen Groß-Grundbesitzer in den Verwaltungsrath zu wählen, die allseitige Zustimmung der Anwesenden. Der General-Agent legte die Bezirkskassen-Rechnung und Oberamtmann Funk-Paulsdorf bei Kletzko übernahm deren Prüfung, worauf Herr Hinsch wiederum zum Delegirten für die kommende General-Versammlung und Oberamtmann Funk zu dessen Stellvertreter gewählt wurden. Um den zu Versichernden eine thunlichst freie Wahl der Taxatoren zu ermöglichen, wurden noch zu den bisherigen Schätzern aus dem Kreise je ein deutscher und ein polnischer Taxator gewählt, womit die Versammlung ihren Schluß erreichte. Bei einem darauf folgenden Festessen blieben die Mitglieder noch mehrere Stunden in gemüthlichster Stimmung beieinander.

Aus dem Gerichtssaal.

—ß.— **Posen,** 15. Dezember. [Schwurgericht.] Die zweite Schwurgerichtsperiode unter dem Regime des neuen strafgerichtlichen Verfahrens hat heute, Montag, den 15. Dezember, ihren Anfang genommen, wird aber nur eine Dauer von vier Tagen in Anspruch nehmen, da sie bereits mit Donnerstag, den 18. d. M., ihren Abschluß finden soll. Den Vorsitz führt diesmal Herr Landgerichts-Direktor Schellbach vom hiesigen Landgericht. Die diesmalige Periode führt den Geschworenen nur folgende vier Anklagesachen zur Verhandlung und Entscheidung vor:

Montag, den 15. Dezember: gegen den Mühlenbesitzer Julius Hannebohn aus Pinne wegen Todtschlags und gegen den Arbeiter Ludwig Jozwiak wegen Raubes.

Dienstag, den 16. Dezember: gegen die Eheleute Handelsmann Bernhard Cohn u. Liebchen Cohn und zwar gegen Letztere wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Betruges, gegen den Ersteren wegen Anstiftung zur Brandstiftung und gleichfalls wegen versuchten Betruges.

Mittwoch, den 17. Dezember: Gegen den Wirthssohn Julius Grieger und den Wirth Friedrich Westphal aus Konin wegen Mordes. Für diese Verhandlung ist wegen des umfangreichen Beweis-Materials auch noch der nächstfolgende Tag in Anspruch genommen worden. In dieser komplizirten Anklagesache sind nicht weniger als 40 Zeugen resp. Sachverständige zu vernehmen, weshalb die Verhandlung ein außergewöhnliches Interesse erwecken dürfte. Von den am heutigen Sitzungs-Tage angestandenen zwei Anklagesachen endete die erstere, welche einen Raub zum Gegenstand hatte und den Arbeiter Ludwig Jozwiak auf die Anklagebank führte, mit der Verurtheilung desselben zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Die Verhandlung selbst bot ihres einfachen Inhalts wegen — der Angeklagte hatte auf der Straße einem Knaben seiner geringen Baarschaft bestehend aus 25 Pfennige beraubt und war im Wesentlichen geständig — ein sehr geringes Interesse. Die andere Verhandlung betraf eine Anklage wegen Todtschlags, welcher dem Mühlenbesitzer Julius Hannebohn aus Pinne zur Last gelegt wurde. Dieselbe fand ihren Abschluß erst gegen 6 Uhr Abends — die Sitzung war bis zu dieser Stunde ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Das Resultat der Verhandlung, über welche wir nachträglich noch ausführlicher berichten werden, war die Freisprechung des Angeklagten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig,** 13. Dezember. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: trübe. Wind: NW. Barom., früh 28/3", Thermometer, früh — 4°.

Weizen fest, pr. 1000 Kilo Netto loko 225—233 Mark bez., feinster über Notiz. — Roggen besser, pr. 1000 Kilo Netto loko hies. 185—190 Mark bez., do. russischer 176—184 Mark bez. und Brf. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko hiesige 180—195 Mark bez., do. Chevalier 210—225 Mark bez. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko 14,75—15,75 Mark bez. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 140—145 M. bez., do. russischer — M. bez., do. böhm. — Mark bez, do. schlesischer —. Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerik. 160 M. bez., do. rumän. 160—162 M. bez. u. Br. — Wicken pr. 1000 K. Netto loko — M. bez., do. geliz. — M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 230—260 M. bez., do. kleine 185—205 M. bez. u. Br., do. Futter 168—175 M. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 23—25 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 112—115 M. bez. u. Brf. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 240—250 M. Br. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hies. 14 M. Br. — Rüböl matt, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Faß loko 56,50 M. bez., pr. Dezember-Januar 56 M. Br., per Januar-Februar 56 M. Brf. — Leinöl pr. 100 K. Netto ohne Faß 69 M. — Mohnöl pr. 100 K. Netto ohne Faß loko hiesiges 126—130 M. Br., do. ausländ. 94 M. Br. — Kleesaat pr. 50 K. Netto loko weiß n. Qual. — Mark bez., do. roth nach Qu. — Mark bez., do. schwed. n. Qu. — Mark bez. — Spiritus niedriger, pr. 10000 L. pCt. ohne Faß loko 60,50 M. Gd., d. 8. Dezbr. loco 61 M. Gd., d. 9. Dezbr. loco 61,50 M. Gd., d. 10. Dezbr. loco 61,50 M. Gd., d. 11. Dezbr. loco 61,60 M. Gd., den 12. Dezbr. loco 60,80 M. Gd.

Vermischtes.

* Am 7. d. M. erhielt und veröffentlichte die „Wiener Presse“ die folgende Eisendung:

Imperium et libertas!

Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, darauf aufmersam zu machen, daß jenes sensationelle Citat des englischen Premiers, inperim et libertas, welches die Philologen dies- und jenseits des Kanals auf die Beine gebracht hat und von Lord Beaconsfield selbst blos indirekt aus Bacon, ohne Kenntniß des eigentlichen Autors, entlehnt worden ist, an einer nichtsweniger als abgelegenen Stelle der römischen Literatur, nämlich in der vierten katilinarischen Rede sich vorfindet. Am Schlusse dieser Rede apostrophirte Cicero den Senat folgendermaßen: Quapropter de summa salute vestra populique Romani, de vestris coniugibus ac liberis. ac focis, de fanis ac templis, de totius urbis tectis ac sedibus, de imperio ac libertate, de salute Italiae, de universa republica decernite diligenter, ut instituistis, ac fortiter.“ (Darum entscheidet über Euer und des Römischen Volkes höchstes Wohl, über Eure Weiber und Kinder, über Altar und Heerd, über Tempel und Heiligthümer, über Häuser und Wohnstätten der ganzen Stadt, über Herrschaft und Freiheit, über das Heil Italiens, über das gesammte Staatswesen, entscheidet mit Bedacht, wie Ihr begonnen habt, und mit Energie.) Mr. Gladstone darf sich nun mit dem Bewußtsein schmeicheln, von dem Konsul Disraeli auf eine Linie mit den Catilinariern gestellt worden zu sein.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur u. s. w.

Dr. Abel Schwarz.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Eingesandt.

In dem neuen Empfangsgebäude des Zentralbahnhofes ist bei schönem Wetter Nachmittags, besonders an Sonnabenden und Sonntagen, der Besuch von Gästen aus der Stadt in dem Wartesaal II. Klasse regelmäßig so stark, daß die Eisenbahn-Passagiere, mögen sie nun von hier abreisen wollen, oder mit der Bahn hier ankommen, kaum im Stande sind, einen Sitzplatz zu gewinnen, zumal gerade in der Nachmittagsstunde von 3 bis 4 Uhr, wo dort die meisten Gäste aus der Stadt sitzen, ungewöhnlich viele Züge hier ankommen und von hier abgehen. Es treffen nämlich in dieser Stunde 4 Züge: von Kreuz, Bromberg-Thorn, Bentschen, Schneidemühl, hier ein, und gehen 3 Züge wenige Minuten nach 4 Uhr von hier ab, nämlich nach Breslau, Bentschen und Schneidemühl. Es kann also faktisch der Wartesaal, der doch für die Reisenden bestimmt ist, von ihnen zu dieser Zeit gar nicht benutzt werden, wodurch die Unannehmlichkeiten des Reisens im Winter unzweifelhaft noch vermehrt werden. Sollte es da sich nicht empfehlen, den Zutritt zu den Wartesälen, wenigstens zu bestimmten Zeiten, auf irgend eine Weise zu erschweren, wie man dies auf anderen Bahnhöfen längst hat? Es würde sich vielleicht empfehlen, zu diesem Behufe den Eintritt in die Wartesäle nur gegen Vorzeigung des Fahrbillets oder eines speziell für diesen Zweck bestimmten Billets zu einem mäßigen Preise zu gestatten. Es würde dadurch der Zutritt zu dem Wartesälen etwas erschwert werden, so daß der Besuch von Nicht-Reisenden sich vermindern und der erforderliche Platz für die Reisenden gewonnen werden würde.

A. S.

Zur gefälligen Beachtung.

Bei der fortdauernd steigenden Auflage unserer Zeitung sind wir außer Stande, die Gesammtauflage des Abendblattes, wenn dasselbe sowohl die Berliner Produkten- als die Fonds-Course enthalten soll, bis 5 Uhr Abends an sämmtliche Distributionsstellen der Stadt Posen zu expediren, da bekanntlich die Fonds-Course frühestens um ½3 Uhr — der Regel nach aber erst nach 3 Uhr von Berlin depeschirt werden. Um nun möglichst allen Wünschen gerecht zu werden, wird von jetzt ab die halbe Stadt-Auflage ohne die letzte Fondsdepesche erscheinen, die zweite Hälfte aber alle Schlußdepeschen enthalten und um 5 Uhr Abends ausgegeben werden. Diejenigen Abonnenten, welche beide Course wünschen, wollen dies bei der betreffenden Ausgabestelle gefälligst zu erkennen geben.

Expedition der Posener Zeitung.

Der Bedarf an Brennholz

für die städtischen Anstalten, und zwar circa
75 cbm Eichenklobenholz,
425 cbm Kiefernklobenholz
für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
den 22. Dezember cr., Vormittags 12 Uhr,
im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt.

Versiegelte, mit der Aufschrift „Submission auf **Holzlieferung**" versehene Offerten sind spätestens bis zum Termine im Zimmer 14 auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 11. Dezember 1879.

Der Magistrat.

Für das Jahr 1880 sind mit Führung der Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register bei dem unterzeichneten Amtsgericht beauftragt:
Herr Amtsrichter **Springer**,
Herr Erster Gerichtsschreiber **Richter**.

Tremessen, den 11. Dezbr. 1879.

Königliches Amts-Gericht.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Samuel Baumann** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 22. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Amtsrichter **Waldmann**, anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Birnbaum, den 12. Dezbr. 1879.

Königl. Amts-Gericht.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Blumenthal** zu **Schulitz** hat der Kaufmann **Hermann Blumenthal jun.** zu **Prinzenthal** zwei Wechselforderungen von zusammen 2528 Mk. 15 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 31. Dezember 1879,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer Nr. 19 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Bromberg, den 10. Dezbr. 1879.

Königl. Amts-Gericht.
VI. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment sucht ein vier- bis fünfjähriges Pferd, mindestens 1,65 Meter groß, kräftig und zum Kürassier-Dienst geeignet, zum Preise bis zu 1300 Mark. — Verkäufer wollen geeignete Pferde bis zum **30. Januar k. J.** der Ankaufs-Kommission hierselbst vorstellen.

Guhrau, den 12. Dezember 1879.

Westpreußisches Kürassier-Regiment Nr. 5.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Für diejenigen Sendungen Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Malz und Mühlenfabrikate, welche bei der diesseitigen Bahn in Posen eingehen oder zum Transport aufgeliefert werden und bahnseitig zu entladen und zu verwiegen sind, wird fortan, soweit Räume vorhanden und disponibel sind, widerruflich eine gebührenfreie Lagerung bis zu einer Frist von 14 Tagen gewährt.

Nach Ablauf der gebührenfreien Zeit gelangt ein Lagergeld in Höhe von 0,05 Mark pro 100 Kg. für jede angefangene Woche der Lagerung zur Erhebung.

Diese Vergünstigung ist an die Bedingung geknüpft, daß die Eisenbahn-Verwaltung für Feuersgefahr nicht haftet, derselben auch das Recht vorbehalten bleibt, binnen 3 Tagen die Abfuhr der Lagerposten jederzeit zu verlangen.

Guben, den 11. Dezember 1879.

Die Direktion.

Das hiesige **Schützenhaus** nebst Kegelbahn und Garten wird vom **1. April 1880 auf drei Jahre** verpachtet.

Zu diesem Behufe steht ein Termin auf:

Dienstag, den 30. Dezember c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Schützenhause an. Die Pachtbedingungen können bei dem Schützen-Vorsteher eingesehen werden.

Schwersenz, den 13. Dez. 1879.

Der Schützen-Vorstand.

Ich beabsichtige mein am Markte gelegenes Grundstück, nebst angrenzenden großen Speicherräumen, welche sich zu jedem Geschäfte eignen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schwersenz, den 12. Dezbr. 1879.

Benjamin Placzek.

Krankheitshalber bin ich gezwungen meine seit 20 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Glaserei unter sehr günstiger Bedingung abzutreten und wollen sich Unternehmer baldigst bei mir melden; auch bin ich willens mein sehr rentables Grundstück mit Speicher, zu jedem Geschäft eignend, unter günstiger Bedingung zu verkaufen.

F. W. Lerch,
Glaser-Meister,
Inowrazlaw.

Unter-Wilda Nr. 6, nicht weit vom Thore, ist ein Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Stallungen, 1 massiver Keller und Obstgarten zu verpachten oder zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer daselbst.

---

70 kernfette Schafe
stehen zum Verkauf Neuvorwerk bei Obornik.

Dr. Philipp Werner.

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

„Dr. René Wilz, Wegweiser für Männer."

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die **Folgen des Lasters, der Selbstbefleckung (Onanie) und der Ausschweifung**, schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den **einzigen Weg zur Rettung und sicheren Heilung, seine eindringlichen Warnungen und aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Preis des Werkes nur 1 Mk.

Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig**, sowie durch die Buchhandlung von **J. Jolowicz** in **Posen**.

!! Das beste und heiterste Spiel !!
dieser Saison ist

Ein Tag in der Gewerbeausstellung

für Jung und Alt mit heiterem illustrirtem Text eleg. in Futteral 1 Mark 50 Pf.

Allen Freunden der geselligen Unterhaltung bestens empfohlen.
Posen zu haben in **Ernst Rehfeld's Buchhandl.**
Wilhelmspl. 1.

Passendes Festgeschenk.

Album von Posen
in eleg. Umschl. geb. M. 4.

Das Album zeichnet sich durch vortreffliche Aufnahme und Ausführung der Ansichten, sowie durch elegante Ausstattung aus, und dürfte allen früheren Posenern und Freunden Posens eine willkommene Festgabe sein.

Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

Es wird ein Gut von 600—800 Mrg. gutem Boden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten **sub A. B. postlagernd Wreschen.**

Eingesandt.

Was uns in der Jugend entzückte, die Erinnerung bleibt für das ganze Leben. Wer kennt von uns nicht die **Schicksale der Puppe Wunderhold!!** und die Freude, die sie uns bereitete. Ich empfehle sie allen Frauen bei der Auswahl eines Weihnachtsgeschenkes für Töchter von 8—12 Jahren. Preis 3 M.

Eine Mutter.

Zu haben in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1.

Wir empfehlen:
Jugendschriften,
Klassiker,
Bilder-, Schul- und Wörterbücher
H. J. Sussmann & Sohn,
Buchhandl. u. Antiqu.
am Markte 88,
im 1. Stock.
zu d. billigsten Preisen.

Neue französ. Wallnüsse, neue sicil. Haselnüsse
für Wiederverkäufer offeriren
Steinbach & Timme
in **Breslau**,

Puppen,
Puppen, Puppen,
zu auffallend billigen Preisen.
J. Placzek,
St. Martin 15.

Przygodzicer Karpfen,
auch andere Sorten Fische empfiehlt
Teodor Tuszewski,
Fischer.
Wohnung: Sapiehaplatz Nr. 7. **Verkaufsort:** Erster von der Wronker-Straße.

Engl. Porter,
Culmbacher }
Nürnberger } **Export-Bier,**
Pilsener Tafelbier,
Königsberger,
Malz-Extrakt-Bier,
Tivoli,
sowie bestes Posener,
Bair. Bier und
ff. Grätzer Bier
empfiehlt
Friedr. Dieckmann,
Alten Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Prima russ. Ural- Caviar
per ½ Kilo Mk. 2.50, bis Mk. 3. —
Ia. **Elb. Caviar** ½ Kilo Mk. 1.60 } excl. Gebinde
Frisch geräuch. Lachs in ¼ und ½ Fischen, p. Klo. M. 3.60. **Frische Austern** per 100 Stück Mk. 8.—, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Preis-Courant gratis.
G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft.
Hamburg, Breitestraße 39.

Nüsse,
Wall-, Lambert- u. Para-,
Pflaumen, türk. u. franz.,
Birnen u. Aepfel, geschälte,
Steinpilze empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Zerlege heute einen
Hirsch.
Paul Vorwerg.

Verschiedene Sachen, zu
Weihnachtsgeschenken
passend, habe ich erhalten und empfehle solche zu billigen Preisen.
Benno Grätz,
Schloßstr. 83.

Leere Weinfässer verkaufen
Selig Gutmacher & Co.

„GERMANIA"

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versichert Ende 1878: 124,858 Personen mit	223,877,505 M.
Gesammtvermögen (wovon ²/₃ in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegt)	44,354,543 „
Vermehrung der Fonds 1878	3,628,333 „
Ausgezahlte Versicherungssummen	33,694,709 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1878:	9,114,351 „
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende November cr. 6898 Personen mit	18,779,827 „

Die **mit Gewinn-Antheil** Versicherten der „Germania" erhalten ihre Dividende bereits nach **2** Jahren, und zwar auf jede **volle** Jahresprämie auch für **abgekürzte** Versicherungen, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die **einfache** Versicherung auf **Lebenszeit** Dividende gewähren.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des **60**sten Lebensjahres, bei **früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten**, beträgt die **jährliche Dividende**, wenn die für das Jahr 1878 festgestellte Dividende zu Grunde gelegt wird, in Prozenten der Prämie für die **einfache** Versicherung auf **Lebenszeit** für das Beitrittsalter von Jahren:

25	30	35	40	45	50
37.9 **Prozent**;	**39**.0 **Prozent**;	**40**.5 **Prozent**;	**42**.9 **Prozent**;	**48**.4 **Prozent**;	**60**.5 **Prozent**

gleich 27 Prozent der gezahlten **vollen** Jahresprämie für die **abgekürzte** Lebens-Versicherung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst **kostenfrei** ertheilt durch die Agenten

Louis Latz, Markt 71, J. v. Kamieński, Bäckerstraße 25, A. Zurawski, Jesuitenstr. 6, St. Zielinski, Wallischei 57,

und

Die General-Agentur
Leopold Goldenring,
Markt Nr. 45.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 150 Millionen Mark. **Vermögensbestand:** 28 Millionen Mark.

Dividende nach Div.-Plan A: im Jahre 1877 1878 1879 1880 — **36%** **37%** **38%** **40%** der ordentlichen Jahresbeiträge
„ „ „ B: 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Durch die letztere Vertheilungsweise tritt eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Verminderung der Beiträge ein.

Nähere Auskunft ertheilt in

Posen: **Paul Venzke**, Firm. **Gust. Ad. Schleh**, General-Agent,
„ **Siegfried Lichtenstein**, Haupt-Agent,
Bentschen: **H. Mansard**,
Buk: **F. W. Hauffe**, Bahnmeister,
Fraustadt: **Rud. Adler**,
„ **Ad. Wiedner**, Rentier,
Grätz: **Schick**, Thierarzt,
Kempen: **E. Wolff**, Apotheker,
Kosten: **Paul Mattauschek**, Standesbeamter,
Krotoschin: **Emil Rothe**, Maurermeister,
Lissa: **Ad. Pick**,
Meseritz: **C. Roy**, Lehrer,
Ostrowo: **R. H. Rosenthal**,
Pleschen: **J. C. Güldenhaupt**, Apotheker,
Rawicz: **Herm. Putzke**,
Rogasen: **Jul. Geballe**,
Samter: **G. Kauf**,
Schroda: **Breitsprecher**, Kreisthierarzt,
Schwerin A. W., **Adam**, Lehrer,
Schwersenz: **A. Dienstag**,
Tremessen: **Sam. Rothmann**.
Unruhstadt: **Julius Fechner**,
Wreschen: **Lausch**, Lehrer,
Wronke: **Heinr. von Rakowski**,
Zirke: **Carl Isert**.

Patent-Ausziehtisch.



Neueste patentirte Erfindung.

Die einfache und sinnreiche Konstruktion dieses Speisetisches ermöglicht, daß **eine Person in kaum 1 Minute** denselben für 10—24 Personen herrichten kann; das lästige Einpassen der Einlagen fällt hierbei gänzlich fort.

Alleiniges Depôt bei

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz 7.

Wallnüsse, à Schock 25 Pf.,
Paranüsse und Sicilianer,
Alles neue Waare, empfiehlt billigst
Paul Vorwerg.

Große Weihnachts-Ausstellung
empfiehlt die Conditorei
T. Wężyk, St. Martin 59.
Bestellungen auf Weihnachts-Striezel mit Mohn und Rosinen werden pünktlich ausgeführt.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **R. Wuttke**, Wasserstraße 8/9. (H. 62250.)

Friedrichsstr. 1. **Friedrichsstr. 1.**
C. Heinrich
reich assortirtes Lager in
Handschuhen jeder Art, **Lederwaaren, Cravatten, Cachenez, Hosenträger, Schirme** rc. rc.
besonders zu Festgeschenken zu empfehlen.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von heute ab:
rothe und weiße **Bordeaux-Weine,**
Rhein-, Mosel- u. **Pfälzer** „
Burgunder u. **Champagner** „
Spanische Weine
in feinen und feinsten Qualitäten, aus den besten Jahrgängen stammend; ferner: echten **Jamaica-Rum, Cognac, Arrac,** französ. und inländ. **Liqueure,** Hamburger und Bremer **Cigarren** zum **Selbstkosten**-Preise.

A. Kunkel jun.

Zur Börsenlage.

Berlin, 13. Dezember. Die Grundstimmung des Börsengeschäfts ist ziemlich fest geblieben, und es liegen auch augenblicklich keine Motive vor, welche einen besonders starken Rückschlag befürchten lassen. Aber die Course sind namentlich auf dem Industrie-Actien-Markte so hoch, daß weitere Steigerungen nur bei einzelnen Papieren zu erwarten sind. Mithin bedarf es bei Ankäufen der größten Vorsicht; andererseits bleibt es noch immer in hohem Grade empfehlenswerth, die großen Gewinne, welche die stark gestiegenen Course der meisten Papiere aufweisen, mitzunehmen. Auf eine Begünstigung der Hausse durch die größeren Bankinstitute, um durch Bilanzirung ihrer Effecten zu hohen Notirungen ihre Jahresabschlüsse vortheilhafter zu gestalten, ist in diesem Jahre weniger als sonst zu rechnen; denn die Banken haben an sich schon sehr gute Geschäftsresultate erzielt und ihre Bestände meistens mit großem Gewinne abgestoßen, so daß ihr Interesse an hohen Bilanzcoursen nur noch sehr untergeordneter Natur ist.

Angesichts der hohen Course fast sämmtlicher Actien empfehle ich im Allgemeinen vorzugsweise **festverzinsliche** Werthe zu Anlagen. Unter diesen stehen jedoch die deutschen Anleihen bereits hoch; nur die Eisenbahn-Actien, deren Umtausch in preußische Consols gesichert erscheint, können noch als billig gelten; aus diesem Gesichtspunkte empfehlen sich Stettiner, Köln-Mindener, Magdeburg-Halberstädter und Potsdamer besonders zum Ankauf, weil diese Actien bei dem Umtausch in Consols nach den bereits bekannten und feststehenden Bedingungen noch einen sicheren, wenn auch nicht gerade großen Gewinn lassen.

Aber auch bei den deutschen Anleihen mahnt ein Umstand zur größten Vorsicht, ich meine die Aussicht auf eine sehr starke Vermehrung derselben in Folge des Ankaufs der deutschen Eisenbahnen. Ich lenke daher hier nochmals die Aufmerksamkeit meiner geehrten Leser auf die von mir bereits vor acht Tagen eingehend besprochenen **russischen Eisenbahnprioritäten.** Denselben droht keine Vermehrung, da der russische Staat die Anleihen seiner Bahngesellschaften seit dem Jahre 1870 selbst übernommen und dafür die „konsolidirten russischen Eisenbahnanleihen" der Jahre 1870, 1871, 1872, 1873 und 1875 als Staatsanleihen ausgegeben hat. Die Mehrzahl der früher emittirten Eisenbahnobligationen wird auch in England und Holland gehandelt, erfreut sich mithin eines internationalen Marktes, welcher dem Coursstande derselben als Stütze dient. Für die Sicherheit der Eisenbahnobligationen haftet neben der Staatsgarantie noch die Bahn selbst, so daß einzelne derselben besser fundirt erscheinen als die Staatsanleihen. Dementsprechend sind auch bis jetzt noch die Course der älteren Obligationen höher als die der Anleihen, und wie ich schon vor acht Tagen genauer ausgeführt habe, notiren dieselben sämmtlich noch immer wesentlich niedriger als vor dem russisch-türkischen Kriege, trotzdem sich in neuester Zeit Handel und Verkehr, sowie auch die Steuererträgnisse, zumal die Zolleinnahmen des russischen Staates in ganz unerwarteter Weise gehoben haben. An der Sicherheit der russischen Eisenbahnobligationen ist mithin nicht zu zweifeln, und ich hebe hier nochmals besonders hervor, daß **Losowo-Sewastopol, Kursk-Charkow-Asow** und **Koslow-Woronesch** vorzugsweise billig und steigerungsfähig erscheinen. Außerdem empfehlen sich die österreichischen Eisenbahnwerthe, besonders die garantirten Eisenbahnaktien, namentlich der **Böhmischen Westbahn** und der **Kronprinz-Rudolfsbahn** ihrer festen und mit der bessern Betriebsentwickelung steigenden Rentabilität wegen zu Kapitalsanlagen; auch die Actien der **österreichischen Nordwestbahn** verdienen noch fortgesetzt die Beachtung der Spekulation.

Der Verwaltungsrath der **Berliner Handelsgesellschaft** hat in seiner Sitzung vom 9. d. vollinhaltlich bestätigt, was ich in meinen Berichten wiederholt dargelegt habe, die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft haben sich in erfreulicher Weise entwickelt, und für das Jahr 1880 sind bereits neue vortheilhafte Geschäfte dem Abschluß nahe. Die Dividende des laufenden Geschäftsjahres wird mindestens 4½ pCt., aber höchstens 5 pCt. betragen, da, soweit ich die maßgebenden Persönlichkeiten beurtheilen kann, dieselben mehr Gewicht darauf legen, große Reserven zurückzustellen, als eine hohe Dividende zu vertheilen. Die Antheile der Berliner Handelsgesellschaft haben nunmehr, wie ich wiederholt als sicher bezeichnet habe, den Paricours erreicht und **werden denselben jedenfalls in der nächsten Zeit bedeutend überschreiten.**

Ueber den **Westfälischen Drahtindustrie-Verein** gehen mir von bestunterrichteter Seite folgende Mittheilungen zu:

Der Westfälische Drahtindustrie-Verein in Hamm i. W. hat nach bedeutenden Abschreibungen für das Geschäftsjahr 1878/9 eine Dividende von 5½ pCt. zur Vertheilung gebracht, und dürfte um so mehr auf eine **Minimal-Dividende von 8 pCt.** für das laufende Jahr zu rechnen sein, als unseren Ermittelungen zu Folge, der Verein fast seinen ganzen Bedarf an Roheisen und Kohlen bis zum Juli 1880 zu den früher bestandenen billigen Preisen — jetzt 30 bis 40 pCt. höher — gedeckt hat, während das Fabrikat einen Aufschlag von mindestens 30 Mk. per % Kilo erfahren, und volle Beschäftigung für die Werke vorliegt. Aus dem im Druck befindlichen Berichte wird ersichtlich, daß die Abschreibungen in den 7 Jahren des Bestehens des Vereins über 1,100,000 Mk. betragen haben; die Bilanz weist einen außerordentlich günstigen Finanz-Status nach. Die Production betrug im Jahre 1878/79 51,600,000 Kilo Walzfabrikate (Luppen- und Walzdraht) und 27,400,000 Kilo fertigen Fabrikate (Draht, Nägel, Ketten) mit einem Umsatz-Werth von Mk. 7,000,000.

Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch **auf Zeit** und **auf Prämie** gehandelt.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

		Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Jan.
je Mk. 15000	Laurahütte-Actien	ca. M. 375.	ca. M. 600.
„ „ 15000	Dortmunder Union	„ „ 375.	„ „ 600.
„ „ 15000	Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 225.
„ „ 15000	Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 180.	„ „ 225.
„ „ 15000	Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 225.
je Mk. 15000	Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 225.	ca. M. 375.
„ „ 15000	Deutsche Bank-Actien	„ „ 225.	„ „ 450.
„ „ 15000	Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 375.	„ „ 600.
„ Fl. 5000	Darmstädter Bank-Aktien	„ „ 120.	„ „ 240.
„ Stück 50	Oesterr. Credit-Actien	„ „ 250.	„ „ —.
je Stück 50	Franzosen	ca. M. 225.	ca. Mk. —.
„ Fl. 5000	Ungar. Goldrente	„ „ 50.	„ „ 100.
5000 Rubel	Russische Noten	„ „ 50.	„ „ 100.
5000 „	Orient-Anleihe	„ „ 65.	„ „ 120.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, **Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage,** vis-à-vis **der Beuthstraße.**

Gutskaufgesuch.

Für einen höheren noch aktiven Offizier wird ein größeres Rittergut mit gutem Boden sofort zu kaufen gesucht. Offerten seitens der Herren Verkäufer erb. unter A. B. 100 postl. Posen.

Wir erlauben uns unser bestens bekanntes

Caffee- u. Thee-Versand-Geschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wir offeriren f. blaß grünen Ceylon 105, gelb Java 110 Pf. pr. Pfd. sowie alle andern Sorten zu billigsten Börsenpreisen. Täglich frisch gerösteten Caffee besonders empfehlenswerth. Wiener Mischung, Ceylon u. Java 120 Pf. pr. Pfd., Guatemala 100 Pf. pr. Pfd.

Thee, hochfein Pecco-Souchong 240 u. 300 Pf. pr. Pfd.

Vanille per Stange 10 bis 80 Pf.

Zoll, roh Caffee 20 Pf., geröstet 25 Pf., Thee 50 Pf. pr. Pfd. Porto für 10 Pfd. 50 Pf., Verzollung und Frankirung werden hier besorgt.

Meyer & Kaiser.
Hamburg.

Thorner Pfefferkuchen

von **G. Weese** empfing u. empfiehlt
Louise Chmielina,
Querbude, am Rathhaus-Eingang vis-à-vis der Fontaine.

Achtung!

Dem geehrten Publikum empfehle mein Lager von Regulatoren, Schwarzwälder Wanduhren, gold. u. silb. Herren- und Damenuhren, Westenketten in versch. Arten. Ferner ein assortirtes Lager von Brillen und Pince-nez, Brennerei-Instrumenten, Barometern u. Thermometern. Da ich sämmtliche Waaren aus den ersten Quellen beziehe, so kann ich dieselben billigst offeriren.

Hochachtungsvoll

Kosten. R. Kirschke,
Uhrmacher.

Thee-Ernte anno 1879.

Bei dem bedeutend erhöhten Steuerzoll verkaufe ich meine anerkannt guten Thee's zu den alten Preisen.

Posen. J. N. Piotrowski.

Pr. Loose 4. Kl. Hauptzieh. 450,000 M. ½, ¼, Orig. 75 M., ⅛ Anth. 30, 1/16 15. **S. J. Basch,** Berlin, Molkenm. 14 C. Domloose 4 M.



die volle Wirksamkeit der **Cocapflanze** entfaltend (**Belehrung über ihre Anwendung gegen Brust- und Lungenleiden (Pillen I), Unterleibskrankheiten (Pillen II) und Nervenleiden, Schwächen aller Art (Pillen III) gratis) stets vorräthig Mainz, Mohren-Apotheke und deren Depots:**
Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof Apotheke; **Berlin:** L. Bieler; Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73, **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Alte Scheidnigerstrasse 9.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE

von

Joh. Adam Roeder
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Nur ächt

wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet.

Paris 1855 & 1867, London 1862, Wien 1873 — Höchste Preis-Medaillen.

Die gute, bekannte Milch vom Dom. Gołęcin à Ltr. 13 Pfg. ist zu haben bei
Wwe. Möbus, Neuestr. 3.
Bitte die g. Herrschaften mich reichlich in Anspruch zu nehmen.

Brennerei-Kartoffeln

sucht zu kaufen die
Fürstl. Hohenlohe'sche Domaine
Slawentzitz, O./S.

Lieferanten

(Rittergutsbesitzer) für **Butter,** werden von einer der größten Butterhandlung Deutschlands gesucht.

Adressen unter **G. A.** in der Expedition dieser Zeitung.

Glaserarbeiten werden schnell und billig ausgeführt b. **Daniel Lewin,** Sapiehaplatz 7. NB. Daselbst sind alte Budenpläne sehr billig zu verk.

Schaumgährung unter Garantie

beseitige sofort; auch übernehme Brennereien unter Garantie vollkommenster Ausbeutung.

Chelkowski, Oberbrenner,
Berlin. Grüner Weg 81.

Görlitzer Maschinenbauanstalt in Görlitz.
Collmann-Steuerung.

Gediegene Festgeschenke

aus dem Verlage der
Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Königin Luise von Gustav Richter. Nach dem der Stadt Köln gehörigen Originalgemälde photographirt, in Extraformat à 45 Mark, im Imperialformat à 12 Mark.

Album der Kunstausstellung, in Folioformat 75 Mark, einzelne Blätter 3 Mark.

Eduard Grützner's Fallstaffcyclus. Mit Text von Dr. Heigel, in geschmackvoller Leinwandmappe 25 Mark.

Knaus-Album. 12 Blatt in Folioformat mit dem Selbstportrait des Künstlers in reicher Mappe 30 Mark.

Pracht- und Sammelwerke. Dresdener Gallerie, National-Gallerie, Vautier-Album, Grützner-Album, Meyer Bremen-Album 2c. von 10 bis 1000 Mark.

Eingerahmte Bilder, größte Auswahl der beliebtesten Blätter in allen Formaten von 10 bis 150 Mark.

Der nach Tausenden von Nummern zählende Verlag bietet Gelegenheit zu fürstlichen wie zu den einfachsten Einkäufen; alles aus dem Institute Hervorgehende trägt bleibenden Werth in sich da nur die besten Werke klassischer und moderner Kunst in diesem Verlage erscheinen.

Bruno Richter, Kunsthandlung,
Dépôt der Photographischen Gesellschaft für Schlesien und Posen.
Breslau,
Schloß-Ohle an der Schweidnitzer-Straße (Riegner's Hotel).

Haupt-Agentur

einer **feinen,** noch **nicht** eingef. **Feuerverf.-Gesellsch.** soll an **tücht. zuverlässig. und sich. Mann** vergeben werden, **event. mit kl. Bureau-Zuschuß.** Fr. Offerten unter Chiffre „Rührig" postlagernd hier bis spätestens Dienstag Abend.

E. Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Meine **Weihnachts-Ausstellung** in allen Sorten **Baum-Confekt, tägl. fr. Marzipan in gr. u. kl. Sätzen, Chokol., Thee's, Pfefferkuchen v. Weese** in **Thorn** und **Rasenack, Frankf.,** mit **übl. Rabatt** empfehle und erbitte bald Bestell., damit prompt effekt. kann.

Sam. Kantorowicz,
Chokoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik,
Breitestr. 19.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." Prof. Dr. **Leube,** Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." Geheimrath Prof. Dr. **Kußmaul** in Straßburg. — „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheile zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren." Geheimrath Prof. Dr. **Spiegelberg,** Breslau. — „Bei Magen- u. Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. Abth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. H. Prof. Dr. **Drasche.**

Vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz, Neustädtische (Brandenburg) Apotheke** in **Posen,** sowie in allen **Apotheken** u. renommirten Mineralwasser-Handlungen **Posens.**

Ausverkauf.

In Folge Ablebens des Inhabers der Handlung **Gebr. Braun** hierselbst wird das Waarenlager, bestehend in **Tüll, Spitzen, Strumpf- und Weißwaaren, Seidenband, Blumen, Stickereien, Gardinen und Konfektions-Artikeln** zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen behufs schleuniger **Auflösung** des Geschäfts **ausverkauft.**

Eine große Auswahl von Gegenständen, zu **Weihnachtsgeschenken geeignet,** ist am Lager und **werden billig abgegeben.**

Geschäftslokal: **Markt- u. Wronkerstraßen-Ecke 91.**

Die Geschäftsbevollmächtigten.

Reichhaltiges Lager.

Uhren-Handlung.
Werkstatt für Uhren-Reparatur.

B. Dawczynski,

10. Wilhelmsplatz 10.

Reelle Garantie.

Sehr billige Weihnachts-Preise.

Vollkommen wasserdichte Loden-Mäntel mit Kapuze

für den Herbst und Winter

aus dem besten steirischen Schafwoll-Lodenstoffe, braun, grau oder schwarz, naturfarbig.

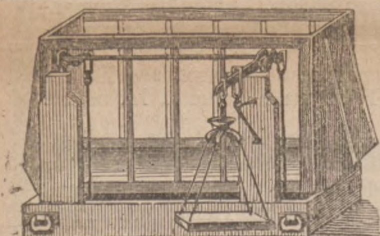
Ein leichter Touristen-Mantel mit Kapuze		12 Mk.
„ „ Reise- oder Jagdmantel		18 „
„ „ Kaiser-Mantel		21 „
„ dicker „ gut gefüttert	28 bis	40 „
hübsche Joppen oder Steirer-Sacco	21 bis	30 „
Damen-Paletot, modern, sehr kleidsam	21 bis	30 „

wasserdichte Steirer-Hüte

für Herren und Damen aus den feinsten Loden, anerkannt als die praktischste Kopfbedeckung 4½ bis 6½ Mk.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauernloden, moderne Anzugsstoffe, aus der reinsten steirischen Schafwolle, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidern gegen Postnachnahme billigst geliefert von der Tuchwaarenhandlung des

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Landwirth wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer Dame zu machen. Damen, die auf dies wirklich reelle Gesuch reflektiren, wollen vertrauensvoll unter strengster Discretion Offerten unter A. B. 28 postlagernd **Krotoschin** nebst Beifügung der näheren Verhältnisse und Photographie zu senden.

Eine junge **Dame** mit 1,000,000 Mark, sowie viele Damen mit 10 bis 400,000 M. Verm. sind zu verheir. Näh. geg. 60 Pfg. Postmarken durch **Th. Laube, Berlin,** Grüner Weg **66.**

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Geschlechts-

Krankh. speziell **Syphilis-, Haut-Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich** gründlich u. schnell der im Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30.

Mühlenstr. 20 ist eine kleine Wohnung an ruhige Miether, die gleichzeitig die Bereinigung des Hauses übernehmen, baldigst zu vermiethen.

Halbdorfstr. 18a ist ein möbl. Zimmer, Part. l. v. h. zu verm.

Friedrichsstr. 13, in der 1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern, neu renovirt, vom 1. Januar zu vermiethen.

Petristr. 9, 2 Stuben und Küche zu vermiethen.

Mühlenstr. 34, Thoreing., 3 Tr., ist ein möbl. Z. m. Pens. und sep. Eing., nach vorne heraus, vom 1. Januar zu vermiethen.

Gr. Ritterstr. 10 bei **Dr. Samter** ist **eine schöne** Wohnung von vier Zimmern sof. oder vom 1. Jan. 80 ab **sehr billig** zu vermiethen.

Versch. Wohn. mit oder ohne Möbel sind Büttelstr. 7 u. 8 bill. z. verm.

Breslauerstr. 9 eine Wohn. von 3 Stuben zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Wilhelmsstr. 26 b. Uhrmacher.

Ein **tüchtiger** **Comptoirist** zum baldigen Antritt gesucht. Offerten nebst Referenzen C. K. 1500 postlagernd **Posen.**

Hauslehrer.

Ein cand. phil. m. d. best. Zeugn. s. z. 1. Jan. e. Hauslehrerst. **X. Y. Korschen.**

Ein akad. geb. Landwirth

aus der Provinz Sachsen, mit vorzüglichster Empfehl., z. Z. selbstständ. Dirigent einer größ. Wirthschaft mit Rübenbau in Schlesien, wünscht anderw. Bewirthschaftung eines Gutes mit ertragfäh. Boden zu übernehmen. Auf Verl. bed. Caution. Gef. genügender Betriebscap. und Stellung auf Tantième. Antritt April oder Mai. Offerten unter X. X. II an die Exp. d. Ztg.

Viehversicherung!

Concurrenzfähige Gesellschaft sucht für **Posen** und Bezirk einen **rührigen, zuverlässigen General-Vertreter** unter günstigen Conditionen. Offerten sub Chiffre „Strebsam" postlagernd **Posen** bis Dienstag Abend.

Ein zuverlässiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Bureau-Gehilfe

findet Stellung vom 1. Januar 1880 bei dem **Distrikts-Amte Schroda Ost.**

Köchinnen u. Wirthschafterinnen

mit guten Attesten finden Stellung bei **v. Drwęski & Langner, Posen,** Wienerplatz 1.

Oberförster
für Ungarn, bei 720 Mk. Gehalt, Deputat 2c.,
Gutsverwalter
für einen größ. Gütercomplex mit 20,000 Mk. Caution,
Wirthschaftsassistenten
finden Stellung d. **von Drwęski & Langner,** Posen, Wienerplatz 1. Poln. Spr. Bedingung für alle drei.

Rechnungsführergesuch.

Für einen intelligenten, mit besten Referenzen versehenen kaufmännisch u. technisch gebildeten Rechnungsführer, verheirathet, suche als solcher, Hofverwalter oder Rendant Stellung auf einem größeren Gute. **E. Th. Sauer,** Posen, Hotel de Saxe.

Suche einen zuverlässigen, nüchternen

Kutscher,

der auch das Frachtfuhrwesen versteht. Zu melden in **Grätz.** Brauereibesitzer **E. Habeck.**

Ein tüchtiger und ordentlicher **Ziegler,** kautionsfähig, mit guten Zeugnissen, wünscht zum 1. April Stellung.

F. Schröder, Zieglermeister, in Zbyzwitz bei Friedheim.

Schmiedelehrling für Lüneburg, Hannover, gesucht. Freie Hinfahrt, Kost, Bekleidung, kleines Taschengeld. Vierjährige Lehrzeit. Meldung unter Sa. 103 in d. Expedition d. Bl.

Einen Büreaugehilfen

sucht der Distrikts-Commissar **Grabowski** in Budsin, Kreis Kolmar i. P.

Wirthinnen und Stuben-Mädchen empfiehlt **E. Anders,** Gr. Ritterstraße 7.

Eine **Amme** wird verlangt Lindenstr. 4, 2. Stock, links.

Ein anst. M., Wirthschaftern, die bereits vier Jahre auf einem Gute a. s. thätig war, s. **sofort** oder später ähnliche Stell.

Adresse **H. G. Schwersenz.**

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** welche Anfängern Musikunterricht ertheilen kann, sucht z. Neujahr Stellung. Meldungen abzugeb. in der Exped. d. Ztg. unter Nr. Z. 100.

Agentur.

Eine leistungsfähige Weinhandlung in Frankfurt a. M. sucht tüchtige Agenten gegen gute Provision. Off. u. **F. C. 871** bef. d. Centr.-Ann.-Exped. von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

E. j. M., **tüchtiger Landwirth,** deutsch u. polnisch, **sucht Stellung** z. Neujahr b. bescheid. Ansp. unter M. H. 80 Dom. Praukau b. Leubus.

Ein unverh. beider Landessprachen mächtiger **Wirthschaftsbeamter** sucht von Neujahr Stellung als Assistent. Derselbe ist ordentlich und fleißig und bin ich gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Parsko b. **Altboyen. Preuss.**

Mädchen,

welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden St. Martin 15, im Hofe 2 Treppen.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber guter Sohn

Ludwig

im Alter von 21 Jahren, was ich hiermit tiefbetrübt anzeige.

Posen, den 15. Dezember 1879.

Zimmerling,
Gerichtsschreiber des Königlichen Oberlandesgerichts.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Schuhmacherstraße 14 aus, statt.

Heute früh 1 Uhr verstarb unsere geliebte Mutter, die verwittwete Frau Oekonomiekommissarius **Justine Jensch,** geb. **v. d. Osten-Sacken,** nach langem und schwerem Leiden im 75. Lebensjahre.

Posen, den 15. Dezember 1879.

F. Jensch, Landgerichtsdirektor,
A. Jensch, Gutsbesitzer,
W. Jensch, Kaufmann.

1853 gegründet
Aufnahme der Lebens-Vers.- 1862.
In 1878 sind Anträge eingegangen: 4769 über Mk. 13,224,034.

Victoria zu Berlin.

Gesellschaftshaus: Mohren-Str. 45, Ecke des Gensd'armen-Marktes.
In 1878 sind Policen ausgefertigt: 3405 über Mk. 9,032,917.

Die „**Victoria zu Berlin**" gewährt in ihren Tarifen I. C. und I. B.

Todesfall-Versicherungen mit Gewinn-Antheil,

die sich auszeichnen:

a. durch Beendigung jeglicher Beitrags-Zahlung mit vollendetem 60sten bez. 65sten Lebens-Jahre;
b. durch Ertheilung von unanfechtbaren, nach dem Tode zahlbaren Prämien-Rückgewähr-Scheinen;
c. durch Mitgenuß an den eigenen Einzahlungen mittelst einer bei Vollendung des 60sten bez. 65sten Lebens-Jahres zahlbaren Bonification von 60—20 pCt. der außerdem nach dem Tode voll fälligen Versicherungs-Summe und einer gleichzeitig beginnenden lebenslänglichen Alters-Rente;
d. durch Gewinn-Antheil **aus dem Gesammt-Geschäfte** (Lebens- **und** Transport-Versicherung) der **Victoria** nach dem Systeme der steigenden Dividende; demnach erfolgt voraussichtlich eine stetige Verminderung der Jahres-Beiträge.

In den Prospecten das Nähere!

Vermittler gesucht!

Die in 1878 mit Gewinn-Antheil Versicherten erhalten **22 pCt.** des Jahres-Beitrages bereits auf die Prämien in 1880/81 verrechnet.

Julius Breite, General-Agent,
Posen, Bäckerstraße 12.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr verschied unser langjährige Kollege

Ludwig Zimmerling.

Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Freund, dessen Andenken bei uns fortleben wird.

Das Personal der Firma
Carl Heinr. Ulrici & Co.

M. 17. XII. 7½ A. III. J. u. Cfz.

Zoologischer Verein.

Ordentliche Generalversammlung am 20. Dezember, Abends 8 Uhr, im Hotel **Scharffenberg.**

Tagesordnung:
Geschäftsbericht.
Feststellung des Etats für das kommende Jahr.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Philharmonia.

Mittwoch, den 17. Dezember: **Uebungsstunden** im Saale des Herrn **Neumann,** Markt 65, 2 Tr.

Für die **nothleidenden Oberschlesier**

sind an Beiträgen eingegangen: W. Neuländer 5 M., E. Goy 2 M., Friese 10 M., Kakuschke 1 M. 50 Pf., B. B. 1 M., Dr. Bindseil 5 M., Jul. Adler 10 M., Reg.-Baumeister Franke 10 M., Gefängniß-Inspektor Jahns, Inowraclaw, 3 M., Ferd. Schmidt 20 M., E. M. 2 M., Oberst-Lieutenant Schulz 20 M., Betriebs-Inspektor Jacobi 10 M., B. G. 1,50 M., A. B. Kernwerk 1 M., O. v. S. 5 M., F. N. S. Bomst 1 M., Gesammelt durch Wepold 7,20 M., Frau v. Niklewicz 3 M., Oelschläger 3 M., E. B. 100 M., Eine kleine Gesellschaft in Scharffenberg's Hotel 5 M. und bei Bernau 1 M. 10 Pf., Gesammelt am Büffet-Stammtisch bei Mähl 11 M. 50 Pf., A. Borchardt in Pinne 15 M., in Summa 253 M. 80 Pf.

Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen

die Exped. d. Posener Zeitung.

Der

Winter-Tanz-Cursus

beginnt am

Sonntag, den 4. Januar 1880,

für die Damen Abends 7 Uhr,
„ „ Herren „ 9 „
Balletmeister **Plaesterer.**

Zu sprechen jeden Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag Nachmittags von ½4 bis ½6 Uhr in meiner Wohnung, Mühlenstraße 7, part. rechts, vis-à-vis der neuen Louisenschule.

Einen **besonderen Tanzkursus** für Kinder von 6—12 Jahren, eröffne ich mit dem 4. Januar 1880. Das Nähere zu erfragen bei mir.

Rochacki, Tanzlehrer, Grätz's Hotel, St. Martin.

Mein **Carnevaltanzkursus** für Erwachsene, wird den 4. Januar k. J. eröffnet. Anmeldungen alle Tage v. 1—4 Nachmittag.

A. v. Lipiński, Langestr. 8.

Dem Stabsarzt Herrn **Dr. Hirschberg, Pauly u. Fink,** die unsere Tochter bei einer glücklich ausgeführten Operation aus einer langen und schweren Krankheit zur Gesundheit gebracht haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Posen, im Dezember 1879.

Rosalie u. Franz Kędzierski.

Dringende Bitte

an edle Menschenfreunde!

Ein Wirthschaftsbeamter, durch langjährige schwere Krankheit heimgesucht, in Folge schmerzhafter Operationen entstellt und trotz Aufopferung aller Kräfte vergeblich bestrebt, Frau und drei Kinder zu ernähren, nunmehr bei Beginn des Winters dem größten Elende preisgegeben, bittet dringend mildthätige Herzen und besonders seine glücklicher gestellten Kollegen, die Herren Landwirthe, dem wahren Unglücklichen durch freundliche Gaben, oder wenn möglich durch Nachweisung dauernder Beschäftigung sein hartes Loos zu erleichtern. Zur Entgegennahme von Beiträgen erklärt sich gern bereit

Die Expedition der Posener Zeitung.

IN DEN APOTHEKEN.



Schachtel mit Namenszug.

FABRIK: FRANKFURT A/M.

Polnisches Theater.

Dienstag, den 16. Dezember 1879. Erstes Gastspiel des Herrn **Sachocki,** Baritonisten aus Warschau.

Violetta,

Oper in 3 Akten von Verdi.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 16. Dezember cr. **Dampfkönig.** Allegorisches Weihnachtsgemälde mit Gesang und Tanz in 5 Akten.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Kesselwurst.

Dienstag früh **Wellfleisch.**

E. Kaufmann, St. Martin 34.

Stadttheater.

Dienstag, den 16. Dezember 1879: 8. Vorstellung im 3. Abonnement.

Gut giebt Muth.

Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttlitz.

Mittwoch den 17. Dezember 1879.

Haus Fourchambault.

Schauspiel in 5 Akten von Augier.

Die Direktion.

English Readings.

Mr. **Fred. Lucy** will read at the „Bazar" to-day, Tuesday, at 7. **„The Merchant of Venice".** Cards, 1 Mk. 50 P. each, from **Mr. E. Rehfeld.**

Zum heutigen Wiegenfeste dem Herrn **G. Kakuschke** ein donnerndes Hoch, daß die ganze Wilhelmsstraße zittert.

Mehrere Freunde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Ernotte mit Kaufmann Richard Raabe. Fräul. Martha Gahbler mit Gerichtsassessor Fritz Greiff in Ratibor. Frl. Henny Burfeind mit Hrn. Karl Richter in Bremervörd-Celle. Frl. Henriette Steinböhmer mit Dr. med. Ernst Thalheim in Norden. Frl. Anna Doeppe mit Pastor Berlin in Mellen bei Lenzen a. E.-Falkenhagen bei Pritzwalk.

Verehelicht: Hr. August Mentel mit Frl. Lida Mentel. Hr. Alfred Frhr. v. Oelsen-Vietnitz mit Margarethe Freifräulein von Saldern. Gerichtsassessor Heym mit Fräulein Jenni Taistrzik in Hirschberg i. Schl.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Joseph Meyer. Herrn Karl Lempertz in Köln. Herrn Dr. Wicherkiewicz in Brieg. — Eine Tochter: Hrn. Paul Keiler. Diakonus Rathmann in Osterburg. Major v. Kleist in Braunschweig. Hrn. Adolph Tornier in Jonasdorf.

Gestorben: Verw. Frau Clara Pawlikowski, geb. Parthier. Hr. Eduard Stübbe. Verw. Frau Wilhelmine Krug, geb. John. Kaufmann Hackenschmidt. Frau Lisette Weitzmann, geb. Erdmann in Erfurt. Domorganist Engelbrecht in Havelberg. Hr. Philipp Freiherr von Carnap-Bornheim in Jahnsfelde. Frau Selma von Boberfeld, geb. Rennhoff in Witoslaw. Rittergutsbes. Schlieppхacke in Wernigerode. Prem.-Lieutenant Otto von Ziegesar in Altenburg. Hr. Conrad Brodersen in Kiel. Bürgermeister a. D. Robert Stosberg in Dorp b. Solingen. Verw. Frau Geheimräthin Eltester, geb. Pülicher in Coblenz.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.